

Das Ministerium Mähler-Gulenburg.

Man pflegt die Ministerien nach den einflussreichsten Trägern derselben zu nennen. Da die auswärtigen Angelegenheiten in der letzten Zeit mehr zurückgetreten sind, und Hr. Bismarck außerdem als Bundeskanzler mehr den norddeutschen Bund als speciell Preußen vertritt, so bedarf es wohl keiner Rechtfertigung, wenn wir statt wie bisher von einem Ministerium Bismarck in der Folge von einem Ministerium Mähler-Gulenburg sprechen. Mit dem richtigen Namen kommt auch Klarheit in die Sache, und wir meinen, daß die Richtung, welche die innere Politik Preußens seit einiger Zeit genommen, gar nicht präciser bezeichnet werden kann, als gerade durch diese beiden Namen, wobei es nicht unsere Schuld ist, daß dieselben nicht eben einen guten Klang in einem großen Theile des preussischen Volkes haben.

Der Vertheidigung gegen die jetzt wohl überhaupt beseitigte Annahme der Zwei-Seelen-Theorie bedürfen wir nicht; wir haben uns oft genug dagegen ausgesprochen; wir halten das Ministerium für vollkommen einig und waren daher auch die Ersten, welche über den angeblichen, mehrfach erwähnten Erlaß des Justizministers den begründeten Zweifel erhoben, daß er nicht in das System passe, das jetzt wieder in vollster Blüthe bei uns steht. Nur einer Illusion wissen wir uns schuldig; wir hielten nämlich den Hr. Bismarck nicht für bloß conservativ, wie man das Wort in Preußen gewöhnlich nimmt, sondern für principiell-conservativ und meinten daher, daß er mindestens das Princip der Selbstverwaltung, sei es auch im conservativen Sinne, vollständig anerkennen und durchzuführen bestrebt sei. Selten aber hat es einen stärkeren Eingriff in die Selbstverwaltung gegeben, als der ist, unter welchem wir jetzt in Breslau in Bezug auf die Errichtung höherer Schulanstalten leiden. Wir waren ferner der Ansicht, daß die Ereignisse des Jahres 1866 doch einen solchen Einfluß insbesondere auch auf ihn geübt haben müßten, um ihn von der Zulassung oder Billigung jener kleinlichen Maßregeln fern zu halten, wie man sie in der Conflictperiode, wo es sich wenigstens nach der Ansicht des Ministeriums um Sein oder Nichtsein handelte, entschuldigen konnte. Die Maßregeln dauern in ungeschwächter Kraft und Zahl fort; die Rubriken „Preßprocesse“ und „Nichtbestätigungen“ können immer noch von keiner Zeitung entbehrt werden.

Entweder nun haben wir uns in diesem Punkte getäuscht, was ja kein Verbrechen wäre, oder aber Hr. Bismarck besitzt den Einfluß nicht mehr, um die oft genug von ihm ausgesprochenen Principien der Selbstverwaltung gegenüber einer schablonenhaft-reactionären Bureaucratie zur Geltung zu bringen: für uns gleichgültig; wir wissen und erfahren es jeden Tag, daß wir uns inmitten der vollsten Reaction befinden, und zwar der religiösen wie der politischen Reaction, eines Systems, das wir eben mit den Namen: „Mähler-Gulenburg“, nicht etwa als den einzigen, wohl aber den einflussreichsten Namen richtig zu bezeichnen glauben. Wie in Deutschland überhaupt und zu jeder Zeit kirchliche Conflicte eine höhere Bedeutung erlangt haben als politische, — darin verleugnen wir auch heute das „Volk der Denker“ noch nicht — so tritt auch hier ganz naturgemäß der Name „Mähler“ in den Vordergrund.

Ob die kirchliche Reaction selbst glaubt, nach so vielen vergeblichen Versuchen doch einmal zum Siege zu gelangen — man sollte meinen, diese Frage müsse unter allen Umständen verneint werden. Eine mehr als hundertjährige Geschichte beweist, daß wir in Norddeutschland trotz eines vorherrschend religiösen Sinnes oder gerade wegen desselben doch nicht das Zeug dazu haben, „fromm“ zu werden in dem Sinne, wie beispielsweise das Wort von der Kreuzzeitung und den Gesinnungsgegnern Knaß ausgesprochen wird. Man hat zu den verschiedenen Zeiten das Verschiedenste versucht, Gewalt und Ueberredung, Belohnung und Strafe angewandt — immer hat sich die norddeutsche Gefundheit des religiösen Sinnes wieder Bahn gebrochen durch das pietistisch-mystisch-frömmelnde Geben und Gebahren. Wir sind nicht geschaffen zum Winkeln und Augenverdrehen; wir suchen die Religion nicht im Glanzen alles Möglichen und in Außerlichkeiten, sondern in der That und im Innern.

Es liegen in der neuen preussischen Geschichte drei kirchliche Reaktionsperioden hinter uns; sie sind sämtlich überwunden, ja jede einzelne ist von der unmittelbar darauf folgenden freisinnigen Anschauung verurtheilt worden; wir leben jetzt in der vierten — sie wird auch überwunden werden. Dem Willener'schen Religionsedict machte der Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's III. ein Ende; dem Ministerium Eichhorn folgte das Jahr 1848; der blinden Reaction Rauter's trat das Programm des jetzigen Königs als Prinz-Regenten entgegen. Es sind in der That keine Lichtblicke in der preussischen Geschichte, die durch diese drei Namen bezeichnet werden.

Keine dieser drei Perioden hat ihren Zweck erreicht; Hr. v. Mähler wird ebenso wenig reussiren. Das Volk hält Religiosität und Frömmelheit scharf von einander und verlangt von seinen Geistlichen Ansichten, die in der Vernunft ihre Begründung finden und der Wissenschaft nicht geradezu Hohn sprechen. Das Extrem, wie es in Berlin zu Tage getreten ist und wie man es allerdings im neunzehnten Jahrhundert nicht mehr erwartet hatte, hat das Volk, das eine Zeitlang des politischen Kampfes müde geworden war, nach gerufen und ihm über die Bestrebungen der kirchlichen Reaction die Augen geöffnet.

Wenn der Minister der auswärtigen Angelegenheiten meint, daß ihn das, was im Innern sich entwickle, nichts angehe, so wollen wir doch an den Satz erinnern, in welchem Conservative und Liberale übereinstimmen, daß nämlich die innere und äußere Politik in einem ganz bestimmten logischen Zusammenhange stehen. Seine Reaktionsperioden, die wir oben bezeichneten, waren auch Perioden der Schwäche Preußens nach Außen, und wenn wir von dieser Schwäche jetzt glücklicher Weise noch Nichts merken, so wollen wir uns doch nicht in Sicherheit wiegen. Mit der kirchlichen Reaction beseitigt man die Folge des Jahres 1866 nicht; von dem Gesenke, das wir damit den neuen Provinzen bringen, wollen diese ebenso wenig etwas wissen wie wir selbst. Hannover hat an seinem Katholizismusstreite gerade genug gehabt.

Einen Erfolg für die liberale Partei haben die Bestrebungen der politischen und kirchlichen Reaction bereits gehabt; die liberalen Fractionen, welche der Gang, den die nationale Entwicklung genommen, eine Zeitlang getrennt hatte, beginnen bereits sich wieder zu nähern; der Vereinigungspunkt ist gegeben, er liegt in der Opposition gegen das System Mähler-Gulenburg. Die nationale Einigung bleibt nach wie vor das Ziel, nach welchem wir streben, und die Maßregeln, welche uns diesem Ziele näher führen, werden wir nach wie vor unterstützen;

in der kirchlichen und politischen Reaction aber liegt das entschiedenste Hinderniß dieser Einigung, und die Bekämpfung dieser Reaction ist daher gerade die Pflicht der nationalen Partei.

Breslau, 26. August.

Der König wird wahrscheinlich morgen Abend in Berlin wieder eintreffen, dort oder auf Schloß Babelsberg bis Mitte September verweilen, dann aber, wie bereits gemeldet, in Begleitung des Kronprinzen Schleswig-Holstein besuchen. Mit Ausnahme des Grafen Bismarck werden von Anfang des nächsten Monats auch wieder die Minister in Berlin anwesend sein. Eine merkwürdige Nachricht bringt die „Deutsche Allg. Ztg.“ (s. unter „Berlin“), daß nämlich Herr v. Savigny an die Spitze des preussischen Ministeriums treten würde; vorläufig wollen wir noch die Bestätigung abwarten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt es eine „wunderliche Gespensterfurcht“, an die Beseitigung des Grafen Bismarck zu glauben; verschweigen wollen wir jedoch nicht, daß die Gerüchte von dem Rücktritt oder wenigstens einem allmählichen Zurückziehen desselben von den Geschäften wieder entschiedener auftreten. Eine weniger entschiedene Politik nach Außen würde mit der inneren Reaction recht gut zusammenpassen.

Auch in Oesterreich giebt es Leute, welche an den Bestand der Gestaltung der Dinge im Kaiserthum nicht recht glauben wollen und den Rücktritt des freisinnigen Ministeriums bereits prophezeihen. Dann könnten ja Oesterreich und Preußen wieder recht hübsch zusammengehen.

In der Schweiz ist man bekanntlich sehr angelegentlich mit der Revision der Verfassung beschäftigt. Im Canton Bern geht die Demokratisirung der Verfassung von der Regierung aus. Der Regierungsrath legt dem Großen Rath folgenden Antrag vor: 1) Alle Gesetze sind dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen. In jedem Gesetze sind die Bestimmungen speciell zu bezeichnen, deren Vollziehung durch ein Decret des Großen Rathes oder durch eine Verordnung des Regierungsrathes zu ordnen ist. 2) Die Finanzverwaltung ist durch ein besonderes Gesetz zu regeln. Dieses Gesetz gründet sich auf einen Finanzplan, welcher mit Rücksicht auf die durch Gesetze oder Beschlüsse eingegangenen Verpflichtungen und die Bedürfnisse des Staatshaushalts auf dem Grundsatz beruht, daß das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben einzuhalten und eine allmähliche Tilgung der Staatsschulden anzustreben ist. Der Finanzplan soll wenigstens eine Periode von 4 Jahren umfassen. 3) Die Abstimmung über die im Laufe des Jahres erlassenen Gesetze findet ordentlich Weise in den Monaten April oder Mai statt, außerordentlich, wenn der Große Rath es bestimmt. — Die Verfassungscommission von Thurgau hat die Beschlüsse des Großen Rathes festgestellt und die Zahl der Regierungsräthe von 7 auf 5 herabgesetzt. — Der Große Rath von Genéve ist mit einem früher in der Volksabstimmung verworfenen Gesetz wiederum beschäftigt, welches die Gleichstellung der 1815 erworbenen katholischen Gemeinden des linken Ufers mit dem alten Genéve auspricht. Diesmal wird diese billige Ausgleichung wohl gelingen, welche namentlich den Mitgebern der öffentlichen Stiftungen bedingt.

In Rom ist die Ernennung des Hrn. Verardi zum Staatssecretär des Innern noch immer das Tagesereigniß. Die Attribute dieser neugeschaffenen Stelle sind noch nicht vollständig bekannt, es scheint aber, daß Hrn. Verardi die Oberleitung über die bisherigen Ministerien und die Polizei erhalten soll. Damit wird die Thätigkeit der Minister vollends auf Null reducirt, andererseits wird jedoch auch die Sphäre des Cardinals Antonelli einige Beschränkung erleiden. Die Vorgesinnungen vor einem Einfalle Garibaldi'scher Freiwilliger scheinen noch immer sehr groß zu sein; zugleich aber spricht man von stets wachsenden Sympathien der Legitimisten im Quabencorps für den König Franz II. von Neapel und fürchtet, daß dadurch das gute Einvernehmen zwischen dem Papste und dem Kaiser Napoleon beeinträchtigt werden könnte.

Wie sehr die französische Regierung zur Erhöhung ihres Credits das öffentliche Vertrauen wieder zu beleben bemüht ist, geht aus dem unter „Paris“ jetzt vollständig mitgetheilten Artikel des „Constitutionnel“ zur Genüge hervor. Derselbe glaubt nämlich nicht allein auf die in Trojes ertheilte Friedensversicherung wiederholt einen besonderen Nachdruck legen zu müssen, sondern betont auch noch ausdrücklich die Friedfertigkeit des Auslandes, an der freilich niemals zu zweifeln war. Ebendeshalb hätte es auch kaum der Ausführungen des „Temps“ bedurft, denen zufolge Preußen gewiß nicht zum Beginne eines Krieges ausgelegt sein soll. Wir glauben indes aus dem schon gestern berührten Artikel desselben insbesondere noch diejenigen Stellen hier hervorheben zu müssen, in welchen Preußens Verhältniß zu den süddeutschen Staaten näher berührt wird. „Mit einem Worte“ — so sagt das sonst bekanntlich nicht preußenfreundliche Blatt, — „wenn Preußen sich in einen Krieg stürzte, so hätte es Alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Man behauptet, es sei ungebürlich, die nationale Einheit zu vollenden, die Südstaaten zu absorbiren, das deutsche Kaiserreich zu proclamiren. Das ist ein Irrthum. Die Südstaaten, verschieden in Gemüth, in Religion, in Institutionen, wären für den Nordbund jetzt eher ein Hinderniß, als eine Macht. Preußen hat Besitz genommen, und das genügt ihm. Fortan wird die Macht der Dinge ihm dienen. Es wird aus der Entwicklung der Thatfachen alles erhalten, was es noch erwarten kann. Graf Bismarck ist nichts weniger als ein Nationalitäten-Fanatiker oder ein Anhänger von Großdeutschland; das große Deutschland ist in seinen Händen nur ein Vorwand gewesen, um Preußen zu vergrößern, wie die Expedition von Schleswig für ihn nur ein Mittel war, den unitarischen Fanatismus zu weichen. . . . Preußen ist es also nicht, welches den Krieg anfangen würde, sondern wenn der Krieg ausbricht, so sind wir es, die ihn machen. Nicht im Namen des Rechtes, denn die französische Regierung hat Sorge getragen, dieses Gebiet zu verlassen.“

Daß die Erklärungen der officiellen Presse über die Vertagung der allgemeinen Wahlen für den gesetzgebenden Körper eine der beabsichtigten entgegengekehrte Wirkung hervorbringen würden, war bald anzunehmen, und es befremdet daher schwerlich, wenn die Oppositionsblätter davon Anlaß genommen haben, fortan die Wahlfrage dem Volke ganz besonders an's Herz zu legen. Natürlich sucht man nun von Seiten der Regierung nach Möglichkeit auf die Landbevölkerung zu wirken und sucht dabei zugleich die zweite Stütze des Kaiserreichs, die Armee, in guter Laune zu erhalten. Merkwürdigerweise zeigt sich diese aber keineswegs so ergeben, als man allgemein glaubt. Wenigstens macht die „R. Z.“ mit allem Recht darauf aufmerksam, daß die Officiere der Armee so ziemlich allen Parteien angehören und daß sie es außerdem auch keineswegs gern haben, als Werkzeuge im Inland und in Gemeinshaft mit den Polizeibehörden verwandt zu werden. Sie wollen der Politik fern gehalten sein, und die Beförderung des Ober-Lieutenants Bayau, der in Nimes mit so ungeheurer Tapferkeit unbewaffneten Bürgern

gegenüber austrat, hat unter dem Offiziercorps fast noch größere Entrüstung erregt, als unter dem großen Publikum.

Als ein sehr unglückliches Experiment der Regierung ist die Wiedereinführung der Brottaxe insofern anzusehen, als sich die ungünstige Einwirkung dieser Maßregel auf den Handel in Weizen und Mehl schon sehr deutlich gezeigt hat. Die Bäckerei — so schreibt man darüber aus Paris — hat seitdem eine schwere Krise bestanden, der manches Haus zum Opfer gefallen ist, während kräftigere Häuser ihrerseits Opfer bringen mußten. Die Mehlfabrikanten haben deshalb ihre Fabrication einigermaßen eingeschränkt, um bei dieser Situation nicht zum Verfaulen gebrängt zu sein. Die Folge sind beschränkte Bestände und desto mehr Grund haben die Bäcker andererseits, ihrem System, nur von einem Tage zum andern zu kaufen, treu zu bleiben. Auf Lieferungsklässe lassen sie sich schon gar nicht ein, und wir haben alle Aussicht, diese Lage noch für einige Zeit fortbestehen zu sehen. Im Elsaß ist man übrigens in Sachen der Brottaxe zur Einsicht gekommen, dem Beispiele von Straßburg ist Meß nicht gefolgt, und man wird sich schließlich wohl allgemein überzeugen, daß die Taxe überhaupt eine absurde Forderung ist.

Aus Belgien meldet man, daß die Brandlegungen im westlichen Flandern in der Gemeinde St. Genois noch immer an der Tagesordnung sind. Innerhalb zweier Monate signalisirt man jetzt schon die siebente böswillig angelegte Feuersbrunst. Ein Detachement von 30 Gendarmen liegen in besagter Commune und können doch den Verbrechern, welche ihr Verführungswerk fortsetzen, das Handwerk nicht legen. Bezeichnend für die Beweggründe dieser verbrecherischen Attentate ist der Umstand, daß die dadurch betroffenen Individuen sämtlich der liberalen Partei angehören. Die Regierung hat einen Preis von 1000 Franken für die Entdeckung der Thäter oder ihrer Mitthätschenden ausgesetzt.

Aus Brasilien sind jetzt ausführlichere Berichte über die Verluste der Allirten vor Humaita und am Chaco eingegangen, aus denen erhellt, daß die Verluste sich nur auf wenige hundert Mann belaufen. — Aus Lima wird die Proclamation Balta's zum Präsidenten als bevorstehend gemeldet. Das gelbe Fieber ist dort, wie auch in Callao, verschwunden. — In Jamaica herrscht unter den Negern große Aufregung, die sich in Feindseligkeiten gegen die Pflanzler äußert.

Deutschland.

** Berlin, 25. Aug. [Aus dem Ministerium. — Städtisches. — Medicinisches. — Hauseinsturz.] Der Wiedereintritt des Herrn v. Savigny in den activen Staatsdienst wird nach der „D. A. Z.“ als eine feststehende Thatfache betrachtet, und man sagt, daß er den Vorstoß im preussischen Staatsministerium erhalten werde. Graf Bismarck würde also in diesem Falle mit der Stellung als Bundeskanzler nur noch die als Minister der auswärtigen Angelegenheiten vereinigen. — Der Ober-Bürgermeister Seydel ist, wie die „Sp. Z.“ meldet, von seinem Leiden vollständig wieder hergestellt und wird nur noch eine Nachkur in Wildbad Gastein brauchen. Er gedenkt, im Laufe des Monats September die Geschäfte zu übernehmen. Nach der Rückkehr des Bürgermeisters Hedemann hat der Stadt-Syndicus Duncker einen längeren Urlaub angetreten und der Syndicus Twesten dessen Geschäfte bei dem Pfandbriefs-Institute übernommen. — Eine große Anzahl Aerzte hat sich schon zu einer Eingabe an das Haus der Abgeordneten vereinigt, um die Entfernung des § 200 des preussischen Strafgesetzbuches aus demselben herbeizuführen. Dieser Bestimmung zufolge sollen nämlich Medicinal-Personen, welche in Fällen einer dringenden Gefahr, ohne hinreichende Ursache, ihre Hilfe verweigern, mit Geldbuße von 20 bis 500 Thlr. bestraft werden. Bis 1851 war eine solche strafrechtliche Anordnung in Preußen unbekannt. — Am Freitag ist schon wieder ein Haus eingestürzt, und zwar dies Mal ein völlig massives Gebäude in der Bergmannstraße 2. Zum Glück ging es ohne Beschädigung von Menschen ab. Aus der Beschaffenheit des Schutthaufens will man folgern, daß das schlechte Baumaterial das Unglück herbeigeführt habe; die Untersuchung wird zeigen, wen die Schuld trifft.

[Mandver-Verlustliste.] Mehrfach wird von Menschenopfern berichtet, welche der Militärdienst während der Mandverzeit durch die kolossale Hitze gefordert hat. So wurde dieser Tage aus Ostpreußen der Tod von acht Fühlern mitgetheilt. Jetzt meldet man aus Aurlach den Tod dreier Soldaten, die auf dem Marsche von Emben dorthin in letzter Woche umgekommen sind. Aus Posen geht dieser „Mandver-Verlustliste der preussischen Armee“ als Beitrag die Nachricht von dem Tode dreier Fühlere zu, die auf dem Marsche von Bissa dorthin dem Gehirnschlage erlegen sind; ferner wurde aus Halle berichtet, daß ein einjähriger Freiwilliger (Student) vom 86. Inf.-Regt. auf dem Marsche während der großen Hitze erlegen sei.

[Der Legationsrath v. Reudell,] der einige Tage auf Schloß Barzin verweilte, ist gestern Abend von dort nach Berlin zurückgekehrt.

Stettin, 24. August. [Der Sturz des Grafen Bismarck.] Der „Elberf. Z.“ wird geschrieben: Ich habe Ihnen gestern telegraphisch gemeldet, daß Graf Bismarck am Sonnabend Nachmittag einen Sturz vom Pferde erlitten hat, der glücklicherweise keine erheblichen Nachtheile für die Gesundheit des Grafen gehabt zu haben scheint. Mein Telegramm enthielt so ziemlich Alles, was ich von gut unterrichteter Seite darüber erfahren konnte; ich muß mich daher darauf beschränken, das kurz Gemeldete in weniger aphoristischer Form zu wiederholen und füge noch einige allerdings nicht wesentliche Einzelheiten bei. Graf Bismarck war begleitet von seinem Anverwandten, dem Geh. Legationsrath v. Reudell, der zur Vermittlung der wichtigsten Staatsgeschäfte zwischen Berlin und Barzin auf dem Gute des Grafen Bismarck weilte und dem bekannten conservativen Abgeordneten v. Blandenburg, der zum Besuch des Bundeskanzlers von seinem Rittergute Zimmerhausen bei Plathe nach Barzin herüber gekommen war. Die drei Reiter, die fröhlich und guter Dinge zum gutsherrlichen Thore heraustritten, sprengten in nicht übermäßig scharfem Trab über eine der endlosen Wiesen, welche das gesegnete Pommern längs der Seeküste bedecken. Unglücklicherweise befand sich auf der Wiese eine Vertiefung, die keiner der Spazierreitenden bemerkt hatte; das Pferd des Grafen Bismarck sprengte hinein, stürzte, Graf Bismarck unten, das Pferd oben — man kann sich den Schrecken seiner Begleiter vorstellen. Derselbe wurde noch vermehrt, als Graf Bismarck in der ersten Zeit die Sprache vollständig verloren hatte. Indessen der Arzt, der den Grafen Bismarck sofort auf das sorgfältigste untersuchte, erklärte auf das allerbestimmteste, daß weder eine äußerliche noch innerliche Verletzung stattgefunden habe, und daß nach einigen Tagen absoluter Ruhe keine Spur,

des unglücklichen Falls übrig bleiben werde. Eine wiederholte genaue Untersuchung hat die erste ärztliche Angabe bestätigt. Wenn auch gefahrlos, so sind die Folgen des Sturzes doch keineswegs schmerzlos gewesen. Am Sonnabend und Sonntag hat Graf Bismarck an sehr heftigen Muskelschmerzen gelitten und soll in der Nacht zum Sonntag kein Auge geschlossen haben. Dagegen hätte sich im Laufe des Sonntags schon eine wesentliche Besserung eingestellt und man hofft, daß in wenigen Tagen der Bundeskanzler vollständig wiederhergestellt sein wird. Dem König ist, wie mir die vertrauenswürdigste Person, der ich die obigen Mittheilungen verdanke, versichert, die Nachricht nicht direct von Bismarck, sondern über Berlin nach Coblenz übermittelt worden. Der König ließ sich sofort telegraphisch die Einzelheiten berichten und soll dem Grafen Bismarck nach der zweiten völlig befriedigenden Depesche ein Beglückwünschungs-Telegramm zugesandt haben. — Ich füge noch hinzu, daß sich der Zustand des Grafen Bismarck während seiner Zurückgezogenheit in Varzin wesentlich gebessert hatte. Ob es indessen mit dem täglichen „lebenstündigen Ritt“ seine Richtigkeit hat, will ich dahingestellt sein lassen; nach dem, was ich über den Aufenthalt des Grafen Bismarck aus dem Kreise Schlawe selbst vernommen habe, muß ich die Genauigkeit dieser Mittheilung doch bezweifeln. Graf Bismarck arbeitete sehr wenig, täglich vielleicht eine halbe Stunde. Man verschonte ihn mit allem mehr oder minder Unwesentlichen und zog nur für die wichtigsten Staatsgeschäfte seinen Rath zu Hilfe.

Kiel, 22. Aug. [Für die in der zweiten Woche des September erwartete Ankunft des Königs Wilhelm] werden, der „R. Z.“ zufolge, im hiesigen Schlosse bereits Vorbereitungen getroffen. Der König wird während seiner Anwesenheit in Schleswig-Holstein den Mandern der 18. Division bewohnen und Altona, Kiel, Rendsburg, Schleswig, Flensburg, Sonderburg und Glücksburg besuchen.

Aus Thüringen, 24. Aug. [Die strategische Untersuchung des Rhön-Werragebietes] hat sich von Lengsfeld aus südlich nach der Rhön gewendet. Eine solche topographische Inspection hat jedoch außer dem militärischen Zwecke auch noch für den bürgerlichen Verkehr ihre bedeutungsvollen Consequenzen. Es ist uns nicht zweifelhaft, daß die Anlegung neuer Straßen und insbesondere die endliche Einfügung der vorderen Rhönlande in das mitteldeutsche Eisenbahnnetz eine ernste Frage an maßgebender Stelle bilden werden. Es ist bereits die Verbindung der Hebra-Hanauer mit der Werrabahn auf dem kürzesten Wege von Hünfeld über Geisa und Lengsfeld nach Salzungen näher erörtert, auch ein Nivellement des Terrains vom weimarischen Landtage bewilligt worden, und wird dieses Project nun auch vom militärischen Gesichtspunkte aus unterstützt werden, da durch die Realisirung desselben die Straße vom Osten nach dem Westen Deutschlands um mindestens 3 1/2 Meilen kürzer geboten wird, als durch die bereits bestehenden Schienenwege. (D. A. Z.)

Leipzig, 25. August. [Deutscher Genossenschaftstag.] Die heute abgehaltene zweite allgemeine Versammlung, der um 6 Uhr die Besichtigung des hiesigen Wasserwerkes und von 8 Uhr ab die Verhandlungen des engeren Ausschusses und der Commissionen vorangingen, war Angelegenheiten, die den verschiedenen genossenschaftlichen Branchen gemeinsam zugehören, zugewiesen. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Director des preussischen Unterverbandes, Sieburger (Königsberg), Namens desselben den deutschen Genossenschaften seinen Dank aus für die Hilfe, welche diese den Nothleidenden in Ostpreußen gebracht. Die von Eugen Richter gegen die Vertheilung über die Verhandlungen auf dem Kasseler Vereinstage erhobenen Proteste geben zu einer eingehenden Erörterung Veranlassung, welche durch den erst in der Nachmittags-Sitzung gefaßten Beschluß erledigt wurde, indem der Vereinstag beschloß, das Austreten des Anwalt-Secretärs für nicht geeignet zu erklären; in Rücksicht darauf aber, daß der Anwalt dafür Sorge tragen wird, die Mittheilungen über die Verbandstage künftighin objectiv gehalten zu veröffentlichen, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen.

Nach Eintritt in die Tages-Ordnung kommt zur Erörterung:

1. Mitgliedschaft bei den allgemeinen und den Unter-Verbänden. Der sächsische Unterverband bringt folgenden Antrag ein: Der allgemeine Vereinstag möge feststellen, daß die Mitgliedschaft der Vereine bei dem allgemeinen deutschen Genossenschafts-Verbande auch die Mitgliedschaft bei einem Landes- oder Provinzial-Verbande bedinge. Der Antrag wurde nach-

eingehender Besprechung und nachdem namentlich der Anwalt sich gegen denselben erklärt, abgelehnt.

Aus dem mehr als einstündigen Vortrage des Anwalts über den 2. Stand der Gesetzgebung, betreffend „die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, namentlich die weiteren hierbei zu verfolgenden Ziele“ u. geben wir nur folgende stichartige Skizze. Wenn auch das norddeutsche Genossenschaftsgesetz im Allgemeinen nur eine Reproduktion des preussischen Gesetzes ist, so bringt es doch wesentliche Verbesserungen nicht nur dadurch, daß redactionelle Bemängelungen beseitigt und scheinbare Widersprüche aufgehoben worden sind, sondern auch dadurch, daß wichtige Positionen vervollständigt, die Verjährungs-Streitfrage beseitigt, die Solidarhaft erleichtert. Vereine, welche sich noch vor dem Inkrafttreten des norddeutschen Genossenschaftsgesetzes dem preussischen Gesetze unterordneten wollen, können dies aber ohne irgendwelchen Nachtheil thun, da die Verbesserungen durch das norddeutsche Gesetz den unter preussischem Gesetze stehenden von selbst zu Gute kommen.

Was aber ist in Bezug auf die zu verfolgenden Ziele zu thun? Man hat dahin zu wirken, daß die Genossenschaften als Vereine mit Geschäftsbetrieb eingereicht werden in die Handelsregister-Verhältnisse des betreffenden Landes. Wenn in Baiern die wirtschaftlichen Vereine bezüglich ihrer privatrechtlichen Stellung in unmittelbare gleiche Kategorie mit allen anderen, gewerblichen, religiösen u. gestellt werden, so ist das gerade so, als ob man eine freireligiöse Gemeinde mit demselben Maße, wie einen Consum-Verein, messen wollte.

Die Gesetzgebung darf auch nicht die Haftbarkeit offen lassen, soll das Gesetz nicht seinen ganzen Zweck verfehlen, wie dies beispielsweise im österreichischen Gesetze der Fall. Denn für die Freiheit ist die Verantwortlichkeit die natürliche Schranke. Diese Rechtsachtung stellt sich im Rechtsleben nur negativ, als Unterlassung der Beeinträchtigung Anderer, dar; im wirtschaftlichen Leben wird sie zur definitiven „Leistung für Leistung“, bei der die Verantwortlichkeit als privatrechtliche Haftbarkeit auftritt. An sie schließt sich der Rechtsweg an, der eintreten muß, um die Haftbarkeit zu einer Thatfache zu machen.

Dadurch, daß die Genossenschaft mit der ganzen Leistungsfähigkeit, also mit einer Seite der Persönlichkeit ihrer Mitglieder haftet, daß sie die Solidarhaft übernimmt, und daß sie es dem Gläubiger nicht schwer macht, zu seinem Recht zu gelangen, hat sie sich am Besten ihre umfassende Entwicklung gesichert und sich die sichere Grundlage geschaffen. Verlangen, daß die Genossenschaften nur beschränkte Haftbarkeit übernehmen, so ist das ein Armuthszeugnis, welches dem Schwindel entzogen, oder ihm zugeführt. Nur wenn die notwendigen Vorbedingungen: Ansammlung von Capital (Guthaben) und Reiserbesitz, bei einer Genossenschaft vorhanden, kann sie von der persönlichen Haftbarkeit aus- und in den Actiendeckel eintreten. Für diese aber, wie überall, die nöthige Freiheit! Beseitigung der Staats-Concessionen!

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich nach einer etwa einstündigen Pause

3. Regulative für den Verkehr der Unterverbände und einzelnen Vereine mit der Anwaltschaft. Dasselbe setzt fest, daß die Correspondenz der Unterverbände und Vereine mit der Anwaltschaft in Verbänden- und Vereins-Angelegenheiten durchgehend unter gegenseitiger Francatur der An- und Rückschreiben ohne alle Ausnahme erfolgt. Ebenso sind das nach dem organischen Statut und den Beschlüssen der Allgemeinen Vereinstage von den Vereinen zur Deckung der Kosten des allgemeinen Verbandes aufzubringenden Beiträge stets pünktlich einzulisten. Die statistischen Tabellen der Vereine sind bis 15. Juni jedes Jahres einzulisten. Reisen des Anwalts und seiner Stellvertreter sind, soweit sie von den Verbänden für ihre speziellen Zwecke verlangt werden, von diesen zu decken.

4. Verbandsrechnung. Nach Prüfung der Rechnung stellt sich eine Einnahme von 1364 Thlr. 26 Gr. 9 Pf. heraus, welcher als Ausgabe 632 Thlr. 3 Gr. 3 Pf. gegenübersteht. Der Dispositionsfonds beläuft sich auf 662 Thlr. 6 Gr. 3 Pf. Der engere Ausschuss beantragt, davon 1) die Jahresberichte der Anwaltschaft denjenigen Vereinen, welche ihre Berichte der Anwaltschaft zu senden, daß sie noch in jene Aufstellungen eingereicht werden kann, und 2) die Kosten des 10. Genossenschaftstages davon zu decken.

Obwohl aus dem Schooße der Versammlung der Wunsch ausgesprochen wurde, zunächst auf Anlage einer Vereins-Bibliothek am Orte der Anwaltschaft, auf Erweiterung der Vereinsblätter Bedacht zu nehmen, wurden die Anträge des engeren Ausschusses angenommen und der Anwaltschaft anheim gegeben, die geäußerten Wünsche beim nächsten Vereinstage durch Anträge ihrer Erledigung zuzuführen.

5. Genossenschaftsblätter. Von dem Vorschuß-Verein zu Rostock wird beantragt: Der Vereinstag wolle sich dahin aussprechen: Es ist den ärmeren Genossenschaften zu empfehlen, von den „Blättern für Genossenschaftswesen“ für jedes seiner Vorstands- und Ausschussmitglieder ein Exemplar derselben zu halten; den kleineren, für je 2 dieser Mitglieder 1 Exemplar, mindestens aber 3 Exemplare im Ganzen zu halten, nämlich 1 für den Vorstand und 2 Exemplare für den Aufsichtsrath. — Den Unterverbänden

ist zu empfehlen, in ihre Statuten die Bestimmung aufzunehmen, daß jeder Verein mindestens 3 Exemplare der Blätter zu halten habe. — Die Anwaltschaft erklärt sich gegen die Anträge. Die Versammlung beschließt: den ersten Theil des Antrages anzunehmen, den zweiten abzulehnen.

6. Als Ort des nächsten Vereinstages werden Neustadt a. d.ardt, Breslau, Carlshöhe, Heidelberg vorgeschlagen, resp. von deren Vertretern dafür empfohlen; daneben wird der Antrag eingebracht, einen Ort südlich des Rheins, im Besonderen Constanz, zu wählen. Die Wahl fällt mit großer Majorität auf Neustadt a. d.ardt.

Hiermit wurde die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

Coblenz, 25. Aug. [Der Unfall des Gr. Bismarck.] Das Telegramm, welches dem Hofe von dem Sturze des Grafen Bismarck zu Varzin Anzeige machte, hatte den Reiseplan des Königs ganz in Frage gestellt; da indes Gräfin v. Bismarck die auf telegraphischem Wege an sie gerichtete Anfrage um die Details beruhigend beantwortete, so blieb alles beim Alten. Die beiden Cabinette, der Geh. Rath Abeken, sind von Coblenz aus direct nach Berlin zurückgekehrt. (Spen. Z.)

Darmstadt, 22. Aug. [Zulassung der Juden zu Staatsämtern.] Die Antwort des Minister-Präsidenten auf die Interpellation des Abgeordneten Gdinger wegen der Zulassung der Israeliten zu Staatsämtern lautet: An den Präsidenten der zweiten Kammer der Stände des Großherzogthums. Die mit dem gefälligen Schreiben vom 19. Juni d. J. mitgetheilte Interpellation des Herrn Landtags-Abgeordneten Gdinger, die Verwendung der Juden im Staatsdienste betreffend, beehre ich mich dahin zu beantworten: bei der Anstellung und Beförderung von Juden im Staatsdienste findet die Regierung keine principiellen Bedenken, wie dies schon daraus hervorgeht, daß Juden im Staatsdienste stehen. Darmstadt, 5. August 1868. v. Dalwigk. (M. Z.)

München, 21. Aug. [Ueber die vor Monaten in Würzburg abgehaltene Konferenz bairischer Bischöfe] wurden der „Kemptener Zeitung“ aus Würzburg auffällige Mittheilungen gemacht. Die Berichtigung derselben ist so schwach ausgefallen, der Kern der Sache ist davon so unberührt geblieben, und der Autor hat alle seine Behauptungen so nachdrücklich aufrecht erhalten, daß wir nicht länger schweigen zu sollen glauben über Vorgänge, in denen wir ein Zeichen der Zeit zu erblicken haben. Die Hauptgegenstände der Konferenz waren: Organisation der Agitation gegen das neue Schulgesetz, Eingangsnahme auf die bevorstehenden Landtagswahlen, endlich Hebung der „katholischen“ Presse. Als treibendes Element wird von der Correspondenz der Bischof v. Dinkel von Augsburg bezeichnet, welcher in der Reichsrathskammer Referent über das Schulgesetz ist. Bischof Dinkel hat übrigens in seinem Dementi selbst zugegeben, daß er sich „an jeder einzelnen Firmungssituation zur heiligen Pflanzzeit im Kreise der unterstehenden Geistlichen über die beiden Tagesfragen: Presse und Schulgesetz, ausgesprochen habe.“ Auch über die Zollparlamentswahlen erfolgt noch eine nachträgliche Enthüllung; es sei ihm gelungen, so soll eine Aeußerung des Bischofs lauten, in Schwaben „ein Meisterstück zu liefern“, im schwäbischen Oberlande sei er leider nicht ganz fertig geworden; aber eben werde gegen die „Bölkner“ ein Schlag vorbereitet, von dem sie sich kaum mehr erholen würden. Die jüngste Zollparlamentswahl des Grafen Seinsheim in Ulrtiffen sei durch einen „geheimen Wink“ der Kreisregierung von Schwaben in Betreff des Wahltages geglückt; an der Spitze dieser Regierung steht als Präsident der wegen seiner reactionären und ultramontanen Gesinnung bekannte Freiherr v. Verchenfeld, ein Bruder des verstorbenen gemäßigt liberalen Abgeordneten, welcher ganz offen gegen jedes liberale Ministerium agitiert, und dessen Belassung im Amte schon längst aufgefallen ist. Für die im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlen zum bairischen Landtage soll Bischof Dinkel eben so sichere Triumphe in Aussicht gestellt haben; „wenn die Pfarren ihre Schuldigkeit thun, fürchte er auch die indirecten Wahlen nicht.“ Wegen des Schulgesetzes beruhigte der Bischof die ängstlichen Gemüther vollständig; „wenn man ihn nur machen lasse“, die Reichsräthe habe er bis auf 3, höchstens

Entomologische Freuden im Süden.

Es hört sich so schön mit an, wenn von dem „sonnigen Süden“ erzählt wird, von seinen Früchten und Blumen, seinen Drangen- und Magnolienhainen, seinen balsamischen Lüften und seiner Farbenpracht, in die sich ja, wie wir erst neulich sahen, selbst die nüchternen, kalblütigen Fische tauchen. Aber nicht Alles ist Poesie in den Landen der Cypresse und der Myrthe; man denke u. A. bloß an die Mosquitos und viele andere geflügelte und ungeflügelte größere und kleinere Plagegeister und man muß Naturforscher und sehr von zoologischem Bewußtsein erfüllt und durchdrungen sein, wenn man über dem Glanze und der Mannigfaltigkeit neuer Erscheinungen, mit denen die mittägliche Natur überwältigend an den Nordländer herantritt, die zahllosen Verdrüßproben übersehen und verschmerzen will, die sie ihm auferlegt.

Denn wer anders als der Entomolog wird in Entzücken gerathen, wenn er in südlichen Breiten zum ersten Male einen Moskito-schwarm erblickt oder der Wolke weißer Cypemiden ansichtig wird, welche in der Dämmerung umherwirbeln wie sommerlicher Schneeflockentanz? Wer anders als er wird sich von Sonne durchschauert fühlen bei den eindringlichen Aufmerksamkeiten, welchen Hymenopteren, Neuropteren und die ganze rasche Sippe, gleich echten Südländern, dem Fremdling zu erweisen eilen? Wer anders als er wird lediglich ein Feld interessanter Studien gewahren, wo jedweder sonstige Sterbliche nichts sieht als unheimliche Plagen?

Von sachkundiger Feder wird uns in der „Europa“ ein solcher Glücksfeld geschildert, welcher sich in einem der sogenannten Golfstaaten Amerika's, etwa in der Nähe von New-Orleans oder Mobile befindet. Es ist erst Anfang Mai's, allein die Fliegenwelt hat bereits hohe Saison.

Die Fliege weiß überall die Aufmerksamkeit des Menschen auf sich zu lenken, nirgends aber mehr als in Amerika. Dort regiert selbst soweit nördlich wie Newyork ein Diener unablässig den Fliegenwibel, ein großes Bündel etwa vier Fuß langer Pfauenfedern, mit dem er den Geist für den fremden Eindringlingen zu schützen sucht. Und wenn dergleichen nebst verbunkelten Zimmern, undurchdringlichen Schränken, Refrigeraoren und Gasehüllen unter dem vierzigsten Grade noththut, so können wir überzeugt sein, daß dies Bedürfnis nicht abnimmt, je weiter südwärts wir gehen. Multiplizieren wir unsere heimischen Fliegenarten und Fliegenleiden um das Laufende oder besser Hundstausendfache, so werden wir ungefähr ein Bild der Gemüthe erhalten, welche den Entomologen im mittäglichen Amerika erwarten.

Es giebt gewisse Theile Florida's, die sogenannten Everglades und Partien am Mosquitostrom, nahe der Ostküste, wo die Mosquitos in so dichten Wolken schwärmen, daß sie das größte Feuer auslöschten, welches der Reisende in seinem Vivouac angezündet hat. Von der Helligkeit angezogen, versengen sie sich die Flügel an den Flammen und stürzen dann in so dicken Haufen in diese letzteren herab, daß dieselben erlisken. Ein anderes fliegenartiges Insect der dortigen Gegenden sind die Florida-Mücken, so kleine und so ätherische Thiere, daß sie selbst den jungen Epechten und Baumläufern nicht zur Speise dienen können. Diese winzigen Mücken sind geradezu unüberwindlich,

die besten Mittel, den Menschen Gleichmuth in Widerwärtigkeiten zu lehren, denn vom frühesten Morgen bis zur sinkenden Nacht überfallen sie ihn in Schaaren, in Wolken, in Mörriaden, unerschöpflich und unermüdlich und wer einmal in ihren Kreis gerathen, der kann keinen Alhemzug mehr thun, ohne gleich ein Schok derselben mit hinabzuschlucken. Da denke Jemand an etwas Anderes, wenn er kann! Keinen Augenblick wird man die anhängliche Gesellschaft los, wie der Liebende der Geliebten, so folgt sie uns auf Schritt und Tritt und nur wenn man ohne Unterlaß, Morgens, Mittags und Abends, einen mächtigen Fächer schwingt und nichts weiter thut, als eben fächeln, — nur dann ist man vielleicht im Stande, sich zeitweilig ihrer Liebesbeweise zu erwehren.

Unser Entomolog ist in allen sieben Himmeln, denn die Objecte für sein Mikroskop kommen ihm ja selbst in Mund und Hals geflogen, und hier im Nacken sitzt ihm ein anderes interessantes Geschöpf. Zwar sieht es ihn ganz weidlich, allein das Auge leuchtet ihm doch vor Freude, wie er jetzt die große „gelbe Fliege“ in der Hand hält, die ihn zum Schauplatze ihrer Thaten erkorren hat. Es ist ein behendes, munteres Insect ungefähr von der Größe einer Wespe, es summt aber so laut und so merkwürdig durchdringend, als sei es mindestens fünfmal größer, und zeigt in seinen Annäherungen und Liebeskosen eine Beharrlichkeit, von welcher unsere anhänglichen deutschen Hausfliegen noch lernen könnten. Dabei blüht und flimmert es wie ein geschliffener Edelstein mit seinen buntschillernden Flügeln, seinem smaragdgrünen Kopfe und seinem hellgelbgestreiften Leibe.

Raum ist der Juni da mit der Fülle seiner Früchte und Blumen, so erscheinen neue Legionen geflügelter Wesen, während die bereits geschilderten in ihrer Thätigkeit nicht nachlassen. Wespen der verschiedensten Gestalt und Größe, wie wir sie in Deutschland nie zu Gesicht bekommen, schaffen neue entomologische Freuden. Sie sind weniger boshaft und lästig als die gelben Fliegen, denn sie trachten nur der zarten Feige oder der süßen Pflaume in unserer Hand, oder dem Saft derselben auf unsern Rippen nach, und wenn man sie nicht stört in diesem civilisirten Genuße, so ziehen sie wieder ab, ohne sich am Blute ihres Wohlthäters zu vergreifen. Dann folgen noch zahllose andere Insecten von allen Farben und Formen, um die Unglücklichen, die nicht Entomologen sind, beständig in Alhem und auf der Jagd zu erhalten. Manche, die an Pracht des Colorits mit der „gelben Fliege“ wettersiren, sind mit einem giftigen Rüssel bewaffnet und tögen jedem Fächer. Andere haben es lediglich auf unsere Augen abgesehen und schlüpfen hinein, ehe man im Stande ist, diese zu schließen.

Alle entomologischen Genüsse aufzuzählen, welche uns der Süden bietet, sei es, wenn wir ruhig im Zimmer sitzen oder in der Veranda den Duft üppiger Säcklingspflanzen und bunter Blumen einathmen, ist ganz unmöglich. Während das Mikroskop dem entzückten Auge den wunderbaren Apparat enthüllt, mittels dessen die schöne „Gelbade“ und die Haut zerseht, umschürmen uns andere Freuden, in großer und kleiner Gestalt, oder steden sich auf unsern Handmanschetten an, namentlich als niedliche kleine, edelsteinalhnliche Geschöpfchen, die so harmlos und unschuldig sind, wie es die Schönheit nur sein kann. Dieser zierlichen Wesen giebt es Mengen und Mengen; ruhig, an-

mutig, durchsichtig erscheinen sie, elegante Thierchen von allen Farben, deren gesamter Organismus durch die transparente Membrane, die wir ihre Haut nennen, in allen seinen Einzelheiten sich deutlich erkennen läßt, das Herz, die Lungen oder die merkwürdige Verdauungsvorrichtung, welche aus zwei sägeförmig gezackten Klappen besteht, die unaufhörlich zittern. Es sind so überaus zarte, so zerbrechliche und doch so vollkommene Wesen, daß nur das Vergrößerungsglas und das Wunder, den zierlichen Leib, die buntschillernden Flügel, die funkelnden Augen, die wohlgegliederten Füße wahrnehmen läßt.

Mit Schätzen beladen kehrt der Entomolog von seinen Wanderungen heim, aber erst jetzt, wenn er seine Büchsen und Taschen öffnet, wird er inne, welchen unendlichen Reichtum er mit nach Hause gebracht hat. Das Thermometer steht auf 37–38 Grad Reaumur, und matt und laß setzt er sich zur wohlgerüsteten Abendmahlzeit nieder. Doch die süßen und würzigen Schüsseln laden nicht ihn allein zum Genuße. Keine einzige der flatternden, hüpfenden, kriechenden Insectenspecies, die ihn den Tag über aufgesucht haben, ist jetzt ohne ihren Repräsentanten; da sind die großen gefiederten Lepidopteren, welche in seine Lampe plumpen und unter seinen Gläsern umherwirtschaften oder hilflos ihm in die Zuckerschale fallen; die dicken, zwei bis drei Zoll langen Coleopteren mit fürchterlichen Kiefern und wunderbaren Füßsäulen, und zahllose kleine Käfer, schwarz, braun, grün, Langbeine von fabelhaften Dimensionen, Motten, Schnaden und Mosquitos, und natürlich Fliegen aller Kategorien zu Tausenden. Das schwirrt und surrt und brummt; das flüht unserm Entomologen die Kerzen aus; das attackirt seine Nase; das verstrickt sich in die Wellen seines Backenbarts und in die Locken seines Haars; das stürzt in seinen Milchtopf und in seine Compotschüsseln; das patcht ihm über die Butter; das spinnt und wirbelt am seine Theelanne herum und kriecht ihm über Messer und Gabeln, zur Verwirrung des auswartenden Dieners, aber zum Entzücken des Naturforschers, dem es ist, als schwebte er im Paradiese.

Endlich wird es Zeit, sich in die Schlafkammer zurückzuziehen. Erquicklich streicht der Abendwind durch die offenen Fenster, mit ihm aber halten neue Wesen ihren Einzug. In wenigen Augenblicken hat ein Gewirr von Flügeln und Beinen den Docht seines Lichtes nmsponnen und das Gemach mit dem Geräusch der an Decke und Wände schlagenden und prallenden Ungeheuer erfüllt. Die Kerzen verlöschen von ihren unablässigen Angriffen, und trotz der unerträglichen Hitze findet sich selbst unser begeisteter Entomolog nachgerade veranlaßt, das Fenster zu schließen, um sein Abendbad in Ruhe zu genießen. Er entkleidet sich — doch was muß er entdecken? Sein ganzer Körper ist gesprengt von oben bis unten; nicht allein mit rothen Flecken und juckenden Hügeln, nein mit Duzenden von kleinen dunkelbraunen Wesen, die so fest an ihm haften, daß er sie selbst mit der Hautbürste nicht beseitigen kann. Der Zustand ist nichts weniger als erfreulich, dennoch aber bemerkt er mit einer gewissen Genugthuung unter den zähen Schmarozern mehrere ihm noch neue Gattungen von — Läuse. Freilich muß er sie eine nach der andern entfernen, wenn er überhaupt auf Nachtruhe rechnen will, desgleichen muß er jedes Kleidungsstück aus dem Zimmer nehmen lassen, denn nur die Wäsche in ist im Stande, ihn erfolgreich von der vielköpfigen Thiercolonie zu befreien, die sich

4 Stimmen „ganz in der Hand“, auch Harleß (der protestantische Oberconsistorialpräsident) werde ihm „bei der Stange bleiben.“ „Für die untere Kammer aber habe er eine Mausfalle bereit“, das Verhältnis zwischen Schulienst und Mehnerdienst. — Auf die „Südd. Presse“ war Bischof Dinkel sehr schlecht zu sprechen. Er soll den Tod des Ministers v. Pechmann gar „nicht genug“ beklagen können, um so mehr, als jetzt auch die übrigen „wackeren Herren im Ministerium“ ihren Einfluß auf die Presse fast ganz verloren hätten. — Seinen bischöflichen Kollegen scheint übrigens Herr v. Dinkel nicht durchweg jene Energie und jenes Agitationstalent zuzutrauen, die er selbst besitzt; so meint er z. B., daß der Erzbischof von München „die Sachen etwas ungeschickt anpacke.“ Er (Dinkel) habe alle Fäden der Adressenbewegung und der Wahlagitation stets in der Hand gehabt, und doch habe man ihm nicht ankommen können; dagegen sei der Erzbischof von München „schon in Verlegenheiten gekommen, ehe er recht losgelegt hatte.“ (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. August. [Die Nationalitäten und die Armee. — Oesterreichs deutscher Beruf. — Czekenprotest. — Polnische Intriguen. — Das Concordat und die Staatsgrundgesetze.] Manchmal gewinnt es wirklich den Anschein, als läßt die Camarilla unser Ministerium nur noch am Ruder, um nachher einen desto ausgiebigeren Vorwand zur Reaction zu haben. Uebrigens könnte dieser Zeitpunkt bald eintreten, da die czekische Agitation bereits bis in die Kasernen dringt. Einer von den Offizieren in Prag, welche die Unteroffiziere im Gebrauche der Hinterlader unterweisen, ist nämlich bei den Leuten schlecht angeschrieben, weil er nur deutsch mit ihnen spricht. Als er neulich die Kaserne betritt, schreit ihm ein Bursche mit giftigem Hohne auf czekisch in's Gesicht: „es leben die Czeken!“ Der Offizier giebt dem Kerl eine Ohrfeige, dieser wirft sich auf seinen Strohsack und läßt sich krank melden — worauf der Lieutenant zum Prososen wandern muß und der Subalterne in Untersuchung kommt. Die Zerlegung des Heeres in seine nationalen Bestandtheile — das ist so ziemlich das Einzige, was uns noch zur allervollständigen Freiheit fehlt! — Bekanntlich ist General Möring nach Triest als Statthalter geschickt, um die Italianissimi zur Raison zu bringen. Als er jedoch sein erstes Diner zu Ehren der in Pola ankernden englischen Flottenabtheilung gab, brachte er den ersten Toast auf die Königin Victoria in französischer, den zweiten auf den Commandirenden, Lord Paget, in englischer, den dritten auf die Frauen in italienischer Sprache aus: die deutsche Sprache blieb feierlich verschont — welchen Eindruck das auf die „Bastardati“ machen muß, können Sie leicht denken! Daneben halten Sie nun die Schützenfest-Tiraden von „der letzten Burg deutscher Hoffnungen“ (nämlich Oesterreich)! Daneben den Spektakel über Usedom's Note! Freilich, wenn ein preussischer Kriegsplan eine Operation gegen Triest nicht ausschließt, dann führt Mollke die „Barbaren der Abruzzin“ gegen eine „deutsche“ Stadt: General Möring aber traut sich im tiefsten Frieden, in dieser „deutschen“ Stadt nicht deutsch zu reden! — Der Protest der Czeken gegen die Giltigkeit eines Landtages und einer Wahlordnung, welche sie erst Sessionen lang durch ihr Erscheinen im Ständesaale anerkannt, und das Verlangen, daß ihnen zu Liebe die ganze Decemberverfassung abgeschafft werde, weil sie gleich Ungarn mit der Monarchie nur noch auf dem Fuße der allerärmsten Personalunion leben wollen, ist freilich eine Absurdität. Aber die czekische Frage als Sturmboot gegen die Verfassung, in der Hand der Feudalen und Jesuiten, hat immerhin ihre Bedeutung. Auch ich, da 81 Czeken den Protest unterzeichnet und der Landtag nur 241 Mitglieder zählt, immer noch zweifelhaft, ob die Regierung durch Neuwahlen jene Dreiviertel-Majorität von 161 zusammenbringen wird, deren Anwesenheit nothwendig ist, um diejenigen Veränderungen in der Landesordnung vorzunehmen, welche die Revision des Reichsrathsstatutes unerläßlich gemacht. — Wie weit die polnischen Intriguen gefährlich sind, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen. Sehr geschickt eingefädelt haben die Feudalen in Lemberg jedenfalls

während seiner Waldercurfion bei ihm auf Rock, Hosen und Wäsche angefedelt hat.

Eine sonderbare Erhöhung auf einer seiner Achseln, ein anderer solcher Auswuchs an seiner Seite, ein dritter zwischen seinen Rippen setzen ihn ein paar Minuten lang freilich in Verlegenheit. Er weiß nicht, was er aus der merkwürdigen Erscheinung machen soll, und erst, wie er dicht an das Licht herantritt, entdeckt er, woher die wunderlichen Hügel an seinem Leibe rühren: es sind die Leiber riesiger Holzbocke, deren andere Hälften, den Kopf voran, sich tief in sein Fleisch eingebohrt haben! Mit der größten Vorsicht, damit er die Thiere ganz und unverletzt in seinen Besitz bringt, zieht er die ungetroffenen Blut-sauger heraus und sieht nun, daß er drei verschiedenen Gattungen derselben hat zum Wohnsitz dienen müssen. Welchen sonstigen Attentätern alle die vielen anderen rothen Beulen und Schwellen ihre Entstehung verdanken, ist auch unser Entomolog zu bestimmen außer Stande; er weiß nur, daß Wanzen, Chegoes und Chinches, Nigua und Lingua, bêtes-rouges, Augenbrauenmilben, brulots (Hitzköpfe), und wie alle die Tausende von saugenden, beißenden, stechenden und bohrenden kleinen Wütherrischen heißen, sein Fleisch und sein Blut sich zum Labfal erkoren haben.

Ein weiterer Plagegeist, welchem im „sonnigen Süden“ kein Mensch entgehen kann, der vielmehr Tag und Nacht nicht von ihm abläßt, ist die sogenannte Hühnermilbe, ein vielfäsiges Ungeheuer. Gleich dem Chegoe fällt sie hauptsächlich nur den frischgelandeten Europäer an, woraus hervorgeht, daß dieser kleine Blut-sauger untercheiden kann, was der feinsten chemischen Analyse bis jetzt noch nicht gelungen ist, die Verschiedenheit des menschlichen Blutes nämlich in den verschiedenen Klimaten und Ländern. —

Es ist Juli geworden, die Hitze macht am Tage jedweden Aus-gang unmöglich. Wir sitzen denn hinter den gazumhüllten Fenstern ruhig im Zimmer und lesen. Mit einem Male haben wir die Empfindung, als werde ein einzelnes Haar uns hurtig über die Hand gezogen. Wir sehen von unserem Buche auf, gewahren indes im ersten Augenblicke nichts, dem wir jenes eigenthümliche Gefühl zuschreiben können, doch ist es uns, als bewegte sich etwas rasch über unser Hand-gelenk den Knöcheln unserer Finger zu. Wir sehen jetzt schärfer nach und bemerken nun, daß ein winziges Kügelchen mit erstaunlicher Geschwindigkeit über unsere Hand leitet oder rollt. Das Ding ist so klein, daß wir es unselbstbar zerstören würden, wollten wir hastig darnach greifen, es bedarf vielmehr ungewöhnlicher Vorkehrungen, um es unverletzt und lebendig unter die Gläser unseres Mikroskops zu bringen. Sobald wir es aber hier sicher geborgen haben, erblicken wir das an-muthigste geformte und schmucke Geschöpfchen, das man sich nur vor-stellen kann, so daß es uns ordentlich sauer ankommt, es zu tödten. Und doch muß dies geschehen, denn das mikroskopische Wesen ist ein höchst schädliches Insekt, welches keine Schonung verdient. Sein Stich verursacht eine sehr schmerzhaftes Geschwür, deren Gift viele Tage lang nachwirkt. Vor diesem Thier muß man eifrig auf der Hut sein; vor Allem vermeide man, dem Taubensfluge oder dem Hühnerhose nahe zu kommen, ja man nehme sich in Acht, sein Stubenvogelchen zu

ihren Plan, den böhmischen Hochthron an dem galizischen Landtage einen Bundesgenossen zuzuführen, indem sie sich vorläufig jeder Action enthalten und nur die radicale Demokratie unter Smolka ins Feuer schicken. Wenn dieser einfach Kassirung der Mandate für die galizischen Reichsrathsabgeordneten beantragt; wenn der Advocat Tschiblic-wicz, die äme damme seines Vorherrn, des hochclericalen und klein-reichen Grafen Adam Potocki (nicht mit dem Minister zu verwechseln) eine Ueberprüfung der Staatsgrundgesetze durch den Lemberger Landtag verlangt; so jauchzt die blöde Masse ihnen zu als Vertheidiger der „Landesautonomie.“ Das Fett von der Suppe aber schöpfen natürlich zuletzt die böhmischen und polnischen Gaugrafen und Clericalen ab, wenn Verfassung und confessionelle Gesetze beseitigt werden. Indeß zählen Kundige nur 36 von 150 Stimmen auf die feudal-radicalen Union. — Angesichts der bischöflichen Brandbriefe hat ein Wackerer in Venz beantragt, der Landtag möge erklären: daß jener Artikel des Concordates, der den Episcopat den weltlichen Gerichten entzieht, durch den Paragraphen der Staatsgrundgesetze über die Gleichheit Aller vor dem Gesetze aufgehoben ist.

Schweiz.

Bern, 23. August. [Zum Attentat gegen die Königin Victoria.] Aus authentischer Quelle, schreibt man der „N. Z.“, kann ich Ihnen über den angeblichen Feind der „Gazette de France“ und seinen Versuch eines Attentats auf die Königin Victoria in Luzern einiges Nähere berichten. Es ist allerdings richtig, daß ein Individuum Namens Charles William Wood vergangenen Mittwoch von der Luzerner Polizei in Haft genommen wurde, weil derselbe un-befugter Weise in die Apartements der Königin einzudringen suchte; daß derselbe dabei böse Absichten gehabt, ist jedoch nicht anzunehmen, da dieser Versuch ganz offen gemacht wurde. Daß nichtsdestoweniger die Verhaftung des Zudringlichen erfolgte, versteht sich von selbst, und bei dem Verhör stellte sich die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel als sehr am Platze heraus, weniger wegen der Sicherheit der Person der Kö-nigin, als im Interesse des Verhafteten selbst, dessen Geistesstörung ärztlich constatirt wurde. Da der Unglückliche weder Anverwandte, noch sonst eine Begleitung bei sich hatte, und auch spärlich mit Reise-mitteln versehen war, so wurde er von Luzern an die Polizeibehörde in Bern gesandt, damit diese seine Heimbeförderung nach England durch die hiesige englische Gesandtschaft besorge. Dies ist auch sofort geschehen und hoffentlich wird der arme Irrsinnige sich schon jetzt in den Händen seiner Angehörigen befinden.

Italien.

Florenz, 21. August. [Zum Streit zwischen Lamarmora und Cialdini.] Schreibt man der „N. Z.“ von hier: Die hiesigen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Polemik zwischen Lamarmora und Cialdini, obwohl das Publikum nur einen geringen Antheil daran nimmt. Ein bemerkenswerther Zwischenfall ist die Beschul-digung, welche in der neuesten von Cialdini inspirirten Broschüre gegen Lamarmora ausgesprochen wird, daß derselbe als Vertreter der piemontesischen Traditionen seit dem Jahre 1848 die Aufnahme fremder aus andern Theilen Italiens kommenden Elemente in das piemont-esische Heer systematisch verhindert habe. Als Beleg dafür wird die That-sache angeführt, daß 1849 nach der Schlacht von Novara nicht bloß gegen Romarino, sondern auch gegen Fanti, über dessen Loyalität und Patriotismus doch Niemand den geringsten Zweifel erheben konnte, ein Proceß eingeleitet worden sei und daß man es darauf ab-gesehen hatte, Fanti vor einem piemontesischen Kriegsgerichte dasselbe Schicksal wie Romarino zu bereiten. Die Coibenz der That-sachen war aber der Art, daß Fanti freigesprochen wurde; seitdem lebte derselbe in Turin in Unthätigkeit, bis Graf Cavour ihn zu einem Commando im Krim-Feldzug (1854) berief. Wegen dieser Beschuldigung vertheidigt sich nun Lamarmora, indem er einige Briefe Fanti's aus jener Epoche veröffentlicht, worin der Letztere die Protection Lamarmora's wegen der gegen ihn erhobenen Anklagen anruft. Ob damit Lamarmora gerechtfertigt ist, steht dahin; man muß die Entgegnung des Verfassers der

lieblosen, denn die Vögel, namentlich aber die Hühner, sind die eigent-lichen Wohnplätze dieser bösen Acren, denen, giebt man nicht sorgsamst Acht, in kurzer Zeit die ganze junge Brut zum Opfer fällt. Auf einer Pflanzung am Golfe von Mexico, wo sich durch Nachlässigkeit des Dienstpersonals die Hühnermilbe in entsetzlicher Weise vermehrt hatte, konnte Jahre lang kein junges Huhn, kein junger Puter, keine junge Perlhenne aufkommen; die armen Hennen fränkelten und magerten auf ihren Nestern ab, und sahen aus als sei ihnen jeder Blutstropfen ab-gezopft worden; ihre Kämme und Schnabellappen verloren jede Spur von Farbe, und sobald die jungen Küchlein ausgebrütet waren, wurden sie von den Milben erstickt, die sich im Neste buchstäblich zu Hausen aufbauten. Sogar die Vögel draußen in der Freiheit des Waldes leiden an diesen grausamen Acren; die Hauptbeute der letzteren aber sind die Hausvögel, denen der Mensch nicht die gehörige Pflege an-gedeihen ließ.

Sich von diesen merkwürdigen und beweglichen kleinen Geschöpfen frei zu erhalten, ist ein Ding reiner Unmöglichkeit. Sie scheinen aus der Luft herabzufallen oder sonst auf geheimnißvolle Art über uns zu kommen; sie sind eben da, man weiß nicht wie, nur ein leises Kitzeln, das uns plötzlich überfällt, verräth ihre Gegenwart und die Geschwin-digkeit ihrer Bewegungen. Will man die Wohnung zeitweilig von ihnen läutern, so hat man kein anderes Mittel, als Eimer siedenden Wassers über den Fußboden zu gießen, wodurch man sich mindestens für die nächsten Stunden einige Ruhe schafft, um dafür freilich in der Hitze fast zu ersticken. Der Neger scheint von der Milbe weniger belästigt zu werden als der Fremde, dagegen wird er von den Chegoes auf das furchtbarste gequält. Diese letzteren Peiniger suchen die nackten Füße des armen Schwarzen dergestalt heim und graben sich so tief in das Fleisch ein, daß in dessen Folge der Verlust der Zehen nicht zu den Seltenheiten gehört. Das Insekt legt nämlich seine Eier in das Fleisch des Negers und kann dann nur mit Hilfe der Chirurgie wieder dar-aus entfernt werden.

Zu allen diesen entomologischen Leiden oder Freuden, wie man es nennen will, kommen noch eine Schaar anderer, welche unzählige Gat-tungen von Spinnen, oit von märchenhafter Größe, freche Ohrwürmer, gräßliche mehrere Zoll lange Hundertfüße, sammt und sonderst mehr oder weniger giftig, und schlimmer als alle anderen, der Scorpion, dem Menschen bereiten. Von den Ameisen des Südens ließen sich dicke Bänder schreiben, hier aber sei bloß erwähnt, daß vor den Ver-beerungen dieser unermüdlichen Thiere nichts zu schützen im Stande ist, als durchaus luftdichte Steinbehälter, und daß es innerhalb der Häuser ihrer kaum mindere Massen giebt, als außerhalb derselben.

Ein berühmter Naturforscher erklärt, wie das Gebrüll der Löwen dem Walde und seinen Bewohnern nicht so furchtbar sei, als das Ge-summe der Milliarden von Mücken und Fliegen, welche darin hausen.

Berlin. [Musikallisches.] Wir können unseren Lesern die Nachricht mittheilen, daß endlich nach vielen Mühen der Plan, eine Gesellschaft für Musikforschung ins Leben zu rufen, seiner Verwirklichung entgegen geht. Es haben sich zum Behufe dessen eine Anzahl musikallischer Schrift-steller, darunter die ersten Notabilitäten, Musikfreunde, die größten Antiquar-

Bologneser Broschüre abwarten, in welcher auch behauptet wird, daß die von Fanti damals erlittenen Verfolgungen den Grund zu der Krankheit legten, welcher dieser ausgezeichnete General so frühzeitig er-lag. — Als königlicher Commissar für die Verwaltung der Stadt Venedig bis zur Wahl des neuen Gemeinderathes ist der Präfectur-Rath Laurin aus Udine ernannt worden.

Rom, 17. August. [Furcht vor Freischaaaren. — Das französische Occupationscorps.] Aus Sora theilt die Neapo-litaner „Italia“ eine Depesche mit, die das Erscheinen von mehreren Abtheilungen päpstlicher Artillerie meldet, welche die Grenze vor dem Einfall von Freischaaaren schützen sollen. Doch keine solche Maßregeln, schreibt man der „N. Z.“, wurden von hier aus genommen, obwohl zwischen Sora und Ceperano in den letzten Tagen einzelne, doch ver-gebliche Versuche gemacht wurden, auf römisches Gebiet vorzudringen. Die Fortificationen in der Stadt gewinnen mehr und mehr an Aus-dehnung. Sobald das strategische Dreieck mit allen Vertheidigungs-mitteln versehen vor uns liegt: die Engelsburg, welche nach der Nord-seite neue Bastionen und Aufgräben zu den alten hinzu erhielt, eine Redoute auf dem Aventin und die Brustwehren des Janiculus von ziemlicher Ausdehnung, soll, nachdem man sich über die endliche Ueber-nahme eines Theils der päpstlichen Staatsschuld mit Florenz verständigt hat, mit der Verminderung des Occupationscorps aufs Neue begonnen werden. Einstweilen sandte in letzter Woche die französische Regierung zwei höhere Polizeibeamte her, die sich in die Girtel der Garibaldianer einzuführen suchten. Der eine ist ein Corse, seine Spürkraft wird be-sonders gerühmt.

[Das Corps der päpstlichen Zuaven] erhielt in letzter Zeit aus dem deutschen Adel mehrere Streiter, darunter zwei Grafen von Galen aus Münster, welche als Gemeine eintraten. — Der Soldat Prost ist als Chef eines Complots zur Desertion zum Tode verur-theilt, aber nichtsdestoweniger dauern die Desertionen in immer gleicher Ausdehnung fort.

[Napoleonstag. — Cardinal Bonaparte. — Proceß.] Vorgestern (Marienfest) ertheilte der Papst vom Balcon von Santa Maria Maggiore den Segen, wie am Gründonnerstag und zu Oftern in St. Peter und am Himmelfahrtstage in St. Johann vom Lateran. Außer der Garnison, schreibt man der „N. Pr. Z.“, war die Zahl der Anwesenden ziemlich beschränkt. Die Franzosen feierten gleichzeitig den Napoleonstag, und zwar wurde in der Kirche des heiligen Ludwig ein Teideum für den Kaiser abgehalten. Graf Sartiges und das ganze Gesandtschaftspersonal waren zugegen; Oberst d'Argy mit seinen Offi-zieren repräsentirte die französische Armee. Es scheint fast, daß die Legion von Antibes beifallen ist, sich als ein speciell französisches Corps geltend zu machen. Am Napoleonstage sah man überall in ihren Quartieren die Tricolore und nur wenig weiß und gelbe Fahnen. Graf Sartiges gab, ebenfalls am 15. August, ein großes Diner, zu dem Cardinal Antonelli, Cardinal Bonaparte und alle Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren. Cardinal Antonelli brachte den Toast auf den Kaiser aus. Uebrigens ist es grundfalsch, daß Cardinal Bonaparte für das Erzbisthum Biesendorf in Siebenbürgen designirt sei; sein Ehrgeiz hat andere Ziele; er strebt nach dem Stuhl Petri und wird deshalb in Rom bleiben. — Der oberste Gerichtshof der Consulta läßt jetzt den Proceß drucken, der gegen die Personen angestrengt wurde, die am letzten October die Kaserne Serristori und das Fort Sant-Angelo in die Luft sprengen wollten. Exemplare des Proceßes werden an die Cardinale und (auf ihre Forderung) an die Gesandten gegeben werden. Es scheint, daß viel „Imagination“ mit drunter läuft. Noch ist kein Urtheil gegen die Angeklagten, die theilweis abwesend sind, ge-sprochen.

[Das Räuberunwesen] wird immer größer. Ein Brigadier der Gendarmen that übrigens vor Kurzem in der Provinz Grosinone einen gu-ten Fang. Die Briganti hatten einen reichen Gutsherrn Cecano fortge-schleppt und forderten „ein Lösegeld, sammt seinen Aiqueuren und Eigar-ten“, was Alles an einen bestimmten Ort niedergelegt werden sollte. Der Brigadier verkleidete sich als Bauer und ging auf den Platz zu, der vorher in weitem Umkreise von seinen Leuten umstellt war. Es entspann sich nun,

und Musik-Handlungen Deutschlands vereinigt, in Gemeinschaft ein Monats-hest herauszugeben, welches sich ganz allein den Quellenforschungen der alten und neueren Musik widmen soll. Alle diejenigen, welche mit ihrer Anmel-dung noch rückständig sind, werden ersucht, dieselbe binnen 14 Tagen nach Berlin an die Buch- und Antiquar-Handlung von A. Uher und Comp. (Unter den Linden Nr. 11) zu senden. Ebenso sind alle diejenigen, welche etwa bei der persönlichen Aufforderung übergegangen sein sollten oder sich für das Unternehmen interessieren, ohne gerade sich ausübend dabei zu betheiligen, freundlich eingeladen sich demselben anzuschließen. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Thlr. und schließt zugleich das Abonnement für das Monats-hest ein.

* [Friedrich Spielhagen.] der gefeierte Verfasser der Problematischen Naturen u., arbeitet an einem neuen Roman, der unter dem Titel „Da-me-er und Ambros“ in dem am 1. October d. J. beginnenden neuen Zah-rengang des bekannten illustrierten Familienblattes „Der Hausfreund“ zuerst abgedruckt werden wird. Wir machen unsere Leser schon jetzt darauf auf-merksam, daß das Erscheinen eines neuen Spielhagen'schen Romanes ein lite-rarisches Ereigniß zu nennen ist.

[Mißverständniß.] Aus Essen berichtet der „W. M.“: Vor Kurzem fuhr ein Zug von zwanzig Rutschwagen hiesiger Stadt zum Bahnhof. Ein bekannter Fuhrherr hieselbst hatte telegraphische Depesche von einem Krupp-schen Beamten aus Koblenz erhalten, die etwa folgendermaßen lautete: „9 Uhr 20 Wagen am Bahnhof.“ Dem Fuhrherrn lag der Gedanke nahe, daß es sich um einen hohen Besuch des russischen Kaisers bei Krupp han-delte; indeß hatte die Depesche nicht auf 9 Uhr 20 Wagen, sondern auf 9 Uhr 20 Minuten einen Wagen bestellen sollen.

[Eine amerikanische Reclame.] Lotta, die „schöne“ Schauspielerin, ließ vor einigen Tagen ihren Papa im Wagen verhaften, weil er mit ihren Erparnissen, im Betrage von über zwanzigtausend Dollars, durchgebrannt sei. Die Tochter zog dann ihre Klage zurück und es stellte sich heraus, daß die ganze Sache nur ein von ihrem Vater erfundener „Puff“ war, um die Auf-merksamkeit des Publikums wieder auf Lotta zu lenken, da sie demnächst wieder in Newyork auftreten wird.

[Münchenhausen redivivus.] Der „Courier der Vereinigten Staaten“ erzählt folgende höchst merkwürdige Geschichte. Ein Reisender wollte sein Glück in Java machen, und da er nicht reich war, dachte er: Audaces for-tuna juvat, schiffte sich mit einem Paletchen, das seine ganze Gabe enthielt, wohlgemuth ein. Richtig angekommen, wollte er mit seinen Sachen in einem Boote ans Land fahren; dies aber schlug um und er verschwand sammt seinen Sachen. Ein Krotobill verschluckte ihn und sein Gepäc, das er wahr-scheinlich trampfhaft unter dem Arme gehalten hatte. — am andern Morgen veranstaltete man eine Jagdgesellschaft und dabei gelang es, das Krotobill zu erschließen, aber kaum hatte die Kugel getroffen, so ertlang aus dem Bauche des erlegten Thieres die wohlbekannte Melodie des Walzers aus dem Faust von Goethe. — Es scheint, daß diese Bestie eine Spielboje ver-schluckt und die Kugel gerade den Knopf getroffen hatte, welche das Werk in Gang setzt.

Köln. [Noch einmal „Hauptakt.“] Einem Dementi des C. C. der Rheinania in Bonn gegenüber erklärt Herr Dr. Thesmar auf eine an ihn gerichtete Anfrage, daß die Jubelpaare in der von ihm beschriebenen Weise wirklich stattgefunden habe. Auch hat Herr Dr. Thesmar die ihm von der Gesellschaft „Alt“ in Haspe verliehene Ehrenmitgliedschaft angenommen und vor acht Tagen ein Schreiben an die Gesellschaft abgesandt, in welchem er für die hohe Auszeichnung, die ihm durch Verleihung eines Ordens (der Nr. 44) zu Theil geworden, seinen tiefen Dank ausdrückte und dem baldi-gen Empfang desselben, um ihn der Bestimmung gemäß an dem sichtbarsten Körpertheil zu tragen, mit um so größerer Sehnucht entgegensteht, als dies der erste Orden sei, der seinen Leib schmücken werde. Er freute sich, daß man endlich seine großen Verdienste anerkannt sehe.

Conservatorium für Musik in Dresden.

Beginn der neuen Kurse 5. October, Aufnahmeprüfung 3. October d. J. Unterricht in Clavier, Orgel, Gesang, alle gew. Streich- und Blasinstrumente, Zusammenspiel, Theorie und Composition, specielle Vorbereitung für den Musiklehrerberuf und für Orchesterpiel etc. etc. Artistischer Director: Hofkapellmeister Dr. Nieß. Lehrer: Königl. Concertmstr. Lauterbach, Kammervirtuos Kummer, Prof. Leonhard, C. S. Böring, Musikbiller, Musikdirector Weinardus, Hofopernsänger Nisse, Weitzstorf u. s. w. Honorar: voller Kursus 100 Thlr., 2 Jächer 60 Thlr., 1 Jach 32 Thlr. jährlich. Statuten, Verzeichniß der im Institut ausgebildeten Künstler gratis, sowie jede nähere Auskunft durch Director Hubor. [2401]

Unterzeichnete, ehemalige Schülerin des Herrn Rectors Dr. Gleim, zeigt einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß in ihrer [1508]

Vorbereitungsklasse im Elementar-Unterrichte

zum 1. October a. c. ein neuer Kursus beginnt und noch einige Mädchen sich melden können. Bei Errichtung dieser Klasse ist es mein Bestreben gewesen, einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, nämlich, schon Mädchen von 4 1/2 Jahren ab die Gelegenheit zu bieten, nach einer leichtfaßlichen Methode in Gesellschaft von einer nur geringen Anzahl Mitschülerinnen die Anfangsgründe zu erlernen. Ein Garten bei der Wohnung bietet Erholung in der freien Zeit. Anmeldestunden von 2-6 Uhr.

Clara Kreyer, geprüfte Lehrerin,
Weidenstraße Nr. 25, Stadt Paris.

Ackerbauschule in Hildesheim.

(Mittlere landw. Lehranstalt.)

Anfang des Winterhalbjahrs am Dienstag, den 13. October. Augenblickliche Schülerzahl: 126. - Auskunft durch die Schrift: „Die Ackerbauschule in Hildesheim“ (Gerstenberg 1/4 Thlr.) und durch den Unterzeichneten. [794]

E. Michelsen, Director.

Nechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Die Lieferung der Uniformen für 288 Betriebsbeamte der Nechte-Oder-Ufer-Eisenbahn soll im Wege der Submission verdingen werden. Die Lieferungsbedingungen liegen im hiesigen Bureau des General-Unternehmers, Herrn Dr. Straußberg, am Oberl. Bahnhof Nr. 30, 1. Et., zur Einsicht aus und werden Offerten dort bis zum 4. Septbr. entgegengenommen.

Verlag von Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig.

Neue wohlfeile Volks-Ausgabe

Seume's sämtlichen Werken

in 16 Lieferungen à 3 Sgr.

Mit Seume's Portrait in Stahlstich.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen. [1596]

Die Weintraubenkur

in Fridabade auf dem „Weissen Hirsch“ bei Dresden.

(Kuranstalt für alle Arten Bade-, Trink- u. diätetische Saisonkuren)

beginnt den 24. August. Auskunft durch
Dr. Zinkeisen, dirig. Arzt, Theodor Rehnert,
Dresden, Johannisplatz 1. [1534] Besitzer.

Gustav Wiedero,

Breslau, Berlinerstraße Nr. 59,

empfehl:

Hof- und Straßenpumpen, Kettenpumpen, Saug- und Druckpumpen für Brau- und Brennereien, Centrifugalpumpen, eiserne Röhren, Röhrenaussgüsse, Feuerreimer, Sanftschläuche, Spritzen, kleine und große Wasserleitungen für Stallungen und Wohnhäuser werden von der Fabrik übernommen und ausgeführt. [1571]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in Breslau bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. Delb. Fr. Hoerster, Ohlau J. Neuter, Oppeln A. Chromekta, Ostf. C. Müller, Ostrowo M. Bilh. Patschkau J. Ladmann, Kl. Heiskerau G. Wed. Pleßchen G. Frise, Posen A. Wuttke, Wassertr. 8. Ratibor J. Königsberger, Rawicz Fr. Frank, Reichenbach i. S. J. Schindler, Reichenbach i. L. E. W. Scholz, Reichthal J. Franke (H. Grimm), Rothenburg Osw. Schneider, Sagan L. Linte, Sorau J. D. Maurer, Schönau A. Weist, Schönb. J. Heinel, Schönberg i. L. A. Wallroth, Schurgast C. Scholz, Schweidnitz G. Opitz, Steinau A. Fiebig, Streblen, J. Söh. Gr. Strechlig J. Kemstky, Sprottau Th. Kümpler, Troppen Th. Geisler, Striegau C. G. Opitz, Tschilwoda J. J. Mitesky, Tarnowitz Carl Boehme, Trebnitz W. Lewy, Triefel W. Viertel, Waldenburg J. Heinhold, Witzig M. Scherbel, Wolslau G. Thamm, Wüste-Giersdorf J. G. Gärner, Zobten C. Pfele, Züllichau G. Brody. [1600]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere [146]
Geld- und Documenten-Schränke
in jeder beliebigen Mäße, vergl. Schreite, solide und neuester Construction, bewährt bei verschiedenen Bränden, empfiehlt zu soliden Preisen
Carl Kästner in Leipzig
Eingig auf der Industrie-Ausstellung zu Chemnitz mit erster Pr. Medaille gekrönt.

Für Auswanderer!

Hiermit bringe ich, der Unterzeichnete, vom Königlich Preussischen Ministerio concessionirte Schiffs-Expedient, zur allgemeinen Kenntniß, daß ich meinem seitherigen General-Agenten Herrn **H. C. Platzmann** in Berlin die vor ca. 11 Jahren beauf. Annahme von Auswanderern ertheilte Vollmacht entzogen habe. Derselbe ist somit nicht mehr befugt, direct oder durch Agenten Passagiere für mich anzunehmen.

Alle diejenigen Auswanderer, welche durch meine Vermittelung mit Dampf- oder Segelschiffen über Bremen nach Amerika expedirt zu werden wünschen, wollen sich daher direct an mich wenden.

Die Ueberfahrtspreise stelle ich bei prompter und reeller Beförderung auf's Billigste und bin zu jeder Auskunftsertheilung gern bereit.

Agenten, welche Lust haben, mich unter vortheilhaften Bedingungen zu vertreten, wollen sich möglichst bald schriftlich an mich wenden.

Bremen, im August 1868.

Herm. Daubelsberg,
concessionirter Schiffs-Expedient. [680]

Grünberger

Kur- u. Speise-Weintrauben.

in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund 2 1/2 Sgr., 12 Pfd. incl. Verpackung 1 Thlr., versende gegen Franco-Einfendung des Betrages.
Ludwig Stern, Grünberg schli.

Feine Aquarell-Farben (Moist-Colours)

in Tuben empfiehlt:

F. Marsch, [2379]

Papier- und Kunst-Handlung, Schuhstraße Nr. 7.

Unterrichts-Anzeige.

Den 1. October d. J. eröffne ich für das Winterhalbjahr in meiner Wohnung (Alte Sandstraße 18) einen neuen Kursus für Elementar-Unterricht. Kinder beiderlei Geschlechts werden durch einen gemeinsamen schulgemäßen Unterricht und eine der Schule entsprechende Einrichtung für diese zweckmäßig vorbereitet. Dem Alter der Kleinen angemessen ist die Unterrichts-Zeit verkürzt und also auch denen die Theilnahme am Massen-Unterricht ermöglicht, die wegen Kränklichkeit nicht zu zeitig einem 4-5 stünd. Unterricht ausgehelt werden können. Zugleich ist denen, welche Aufnahme in höheren Schulen suchten und nicht fanden, ein Ersatz geboten. Eine vor den Ferien abgehaltene Prüfung hat die Zweckmäßigkeit des Unternehmens bereits dargethan, und darf ich es darum um so eher den hochgeehrten Eltern ergebenst empfehlen. Anmeldungen täglich von 12-2 Uhr. [1597]

F. Miesel, Neumarkt 34, II., Eingang Messergasse. [1805]

Leihbibliothek

für deutsche, französische und englische Literatur, [1563]
vollständig neu eingerichtet.

Theodor Lichtenberg,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 30,
vis-à-vis dem Theater.

Geschlechtskrankhe,

namentlich auch solche, welche an hartnäckigen veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der Selbstbefriedigung leiden, finden gründliche Hilfe in dem berühmten Bude:

Dr. Retau's Selbstbewahrung, welches in G. Poencke's Schulbuchhandlung in Leipzig in 71. Auflage erschien und dort, sowie in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Leopold Kriebatsch, Ring 14 und Schletter'schen Buchhdlg., Schweidnitzerstr. 16-18 für 1 Thlr. zu bekommen ist. [970]

An epileptischen Krämpfen

(Fallsucht), Kopf-, Brust- und Magenkrampf Leidende werden sicher und dauernd hergestellt. Beweis mehrere Hundert Dankschreiben aus allen Staaten Europas. Näheres unter genauer Angabe der Adresse durch Frau Wwe. J. Maumann, Neanderstraße 18, Berlin. [121]

Verloren

am 24. d. Mts. Abends eine braunleberne Damentasche mit verschied. Inhalt. Classenstraße Nr. 2, par terre, gegen Belohnung abzugeben. [2383]

Am 14. d. Mts. wurde von einem Lehrling ein blauer Carton, enthaltend 2 Tuch-Bedüinen, irrtümlich einem fremden Herrn auf der Bahn eingehändigt. Derselbe wird höflichst ersucht, diesen baldigst an Marcus Levin in Piesnitz zu überreichen. [1567]

1000 Thaler, pupillarisch sichere Hypothek, werden zum 1. October c. gesucht. Herr Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße, wird nähere Auskunft ertheilen. [2364]

Ein Associe

mit einigen Tausend Thalern Einlage für ein rentables Fabrik-Etablissement wird gesucht. Offerten unter A. B. poste restante Breslau.

Agentur-Gesuch für Berlin.

Ein in vielen Branchen erfahrener Kaufmann, der mit den commerciellen Verhältnissen Berlins durch [1593]

zwanzigjährige Thätigkeit

am Plage vollständig vertraut und als thätig und umsichtig bekannt ist, wünscht ein leistungsfähiges Haus in Manufakturwaren oder Rohstoffen für Berlin zu vertreten. Derselbe würde auch den commissionsweisen Verkauf übernehmen. Referenzen erster Häuser stehen zur Disposition. Gefäll. Adressen sub P. 2533 werden erbeten durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstraße 60. [1593]

Ein junger Kaufmann, seit 6 Jahren selbstständig, mit einem disponiblen Vermögen von 4000 Thlr. und in einem Jahre von noch 6000 Thlr., sucht ein anderes passendes, solches Unternehmen; auch wäre derselbe nicht abgeneigt, einen Compagnon zu acceptiren und Agenturen von renommirten Fabriken oder Großhandlungen vom In- und Auslande unter besten Referenzen zu übernehmen. Gef. Offerten unter Chiffre S. H. poste restante Rüsse. [603]

Berlin.

Wenzel's Hotel, Friedrichs-
straße 56, nächst der
Leipzigerstr.

Neu eingerichtet. Solide Preise.
Aufmerksame Bedienung. [1261]

Gutsaufgesuch.

Bei einer Anzahlung von 6-8000 Thlr. suche ich ein Gut mit ergiebigem Boden und gut geregelten Hypothekenverhältnissen baldigst zu kaufen. Offerten von Selbstverkäufern erbitte unter H. H. 66 poste restante Breslau. Offerten von Vermittlern bleiben unberücksichtigt. [2141]

Durch den Tod meines Mannes bin ich Willens meine seit langen Jahren mit Erfolg betriebene Gerberei, dicht am Wasser gelegen, im Ganzen und auch getrennt sofort zu verkaufen. Derselbe besteht aus Haus und Stallungen, vollständiger Gerberei und Rohmühle, dahinter gelegenem großen Garten und Wiesen und circa 40 Morgen Acker. Preis und Anzahlung mäßig. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer Müller in Hochheim bei Bahn. [766]
Bahn in Pommern, im August 1868.
Wittwe Spamer.

Neue 7oct. Mahagoni- und Nussbaum-
Stuhl-Flügel stehen billig zum Verkauf,
sowie ein 6oct. Mahagoni-Flügel Alte-
Sandstr. 7 bei F. Koch, Instrumentenbauer.

extra Wiener Märzen-Bier

von ganz vorzüglicher Qualität empfing und verzapft
von heute ab:

W. Labuske,

Ohlauerstraße Nr. 79, zu den 2 goldenen Löwen.

Grünberger Weintrauben.



d. J. sehr schön und besonders zur Kur geeignet, à Pfund Brutto 2 1/2 Sgr. - Kurbücher gratis. - Sacobst: Birnen 2 u. 3, gesch. 6, Äpfel 4, gesch. 5, Pfäumen 2 1/2, gesch. 7, entern 6, Kirchen süß und sauer 5, Dampf-Mus oder Kreide-Pfäum. 2 1/2, Schneide: 4, Kirsch. 5, Säfte: Himb., Johann., Kirsch., Erdb. 9, Gelées 15, eingel. Früchte: Himb., Nüsse, Claub., Erdb., Sageb., Kirchen, Perlw., Sparg., Judererb. 15, Äpfel, Pfirs. 20, Gurten, Pfäum., Quitt. 12, Ananas, getr. Bohn. u. Mordeeln 30, Preisfch. 3 1/2, süß 7 Sgr. pr. Pfd., Walnüsse 3 u. 4 Sgr. d. Schod. [1592]

Alle Emballagen gratis.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schles.

Kur- und Tafel-Weintrauben

vorzüglichster Sorten und Qualität, jedes beliebige Quantum, unter Garantie guter Auskunft, ab hier pr. Pfd. 3 1/2 Sgr., franco Breslau und Umgegend 6 1/2 Sgr., zu beziehen bei der Dht- und Weintrauben-Veranstalt

Franz Wagner in Dürkheim a. Saardt.

NB. Versender beabsichtigt, bei diesen Preisen auch Bewohnern ferner Gegenden Gelegenheit zu bieten, die Traubekur billigt genießen zu können. [1591]

Institut

zur Verleihung elegantester

Equipagen

zu jeder Zeit und allen Gelegenheiten.

von
Emil Nocht, Breslau,

empfehl sich einer hochgeneigten Beachtung.

Bestellungen werden angenommen:

[1530]

Im Comptoir: Schuhstraße 34 (Gewalts Wattenfabrik).

Königsplatz 3b. Herr H. Bossack - Weidenstraße 2.

Häbner'sche Weinhandlung, Albrechtsstraße.

Robert Raschdorf, Tauenzienplatz-Gcke.

Einem böswillig verbreiteten Gerücht zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Equipagen zu eben so billigen Preisen verleihe, wie meine Herren Concurrenten.

Emil Nocht,

Schuhstraße Nr. 34.

Schönheit und Jugend wiederzugeben

vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse,

Schönheits-Pilien-Milch,

indem dasselbe Sommersprossen, gelbe Flecken u. c. sofort entfernt, gegen Sonnenbrand schützt und die Haut blendend weiß, weich und zart macht, daher dasselbe mit Recht als das feinste Cosmétique empfohlen werden kann, in Flaschen à 1 Thlr., halbe Flaschen à 15 Sgr. [1614]

General-Depot für Schlesien:

Handlung Eduard Gross in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42,

und in den bekannten Depots in der Provinz.

Großer Ausverkauf,

welcher nur noch bis 1. October d. J. stattfindet, um gänzlich damit zu räumen, empfiehlt unter Fabrikpreisen

Kopfhaarröcke von 20 Sgr. pro Stück an, [1754]

die Kopfhaartoff- und Rod-Fabrik von

C. E. Wünsche, Ohlauerstraße 29, 1. Etage.

Saarlemer u. Berliner Blumen-Zwiebeln

zur Zimmer- und Frühreiberei.

Zu folgenden billigen Preisen liefern wir in vorzüglichen Exemplaren:

- 1 Sortiment Nr. I. von a. 12 einfach u. gefüllt. Hyacinthen in Prachtorten u. absteckenden Farben, b. 25 einf. und gefüllt Tulpen in allen Farben, c. 25 Crocus in allen Farben, d. 12 Narissen, Zazetten, Jonquillen, Silla, Iris, gef. u. einf. Schneeglöckchen, tür. u. persisch. Ranunkeln, Anemomen u. anderen für 2 1/2 Thlr.
- 1 Sortiment Nr. II. von a. 25 - b. 50 - c. 50 - d. 25 Stück (wie oben) für 4 Thlr.
- 1 Sortiment Nr. III. von a. 50 - b. 75 - c. 75 - d. 50 Stück (wie oben) für 7 Thlr.
- 1 Sortiment Nr. IV. von a. 75 - b. 100 - c. 100 - d. 75 Stück (wie oben) für 10 1/2 Thlr.
- 1 Sortiment Nr. V. von a. 100 - b. 100 - c. 150 - d. 100 Stück (wie oben) für 13 Thlr.

Rud. Samm & Comp. in Berlin,

Drantenburger Straße Nr. 46. [751]

Asphalt-Dachpappen-Fabrik von R. Süss

in Berlin, Reinedendorfer See, empfiehlt ihre seit 16 Jahren anerkannt beste Rollen- und Tafelpappe. - Rollenpappe, 50' lang, 3' breit = 1 Quadrat-Ruthe 2 Thlr., 5 Sgr. Cementfurnis zum Ueberzug von den höchsten Bauehöhen empfohlen, die Petroleum-Zonne 6 Thlr. - Besonders aber werden Dedungen übernommen und mit großer Sorgfalt, Gefabrung und Garantie ausgeführt. Die Quadrat-Ruthe fertig 4 Thlr. 15 Sgr., incl. aller Fracht- und Reisefkosten bis nächstgelegenen Bahnhof. [1594]

Besten englischen Dachschiefer

B. Stern, Ohlauerstraße 1. [1278]

In vorzüglich [1603]
echter Qualität
 offeriren frei in's Haus geliefert für
1 Thaler in jeder Sorte:
 8 Fl. Pale od. Bourton-Ale,
 6 Fl. Barclay's London
 Porter,
 12 Fl. Erlanger Bier,
 12 Fl. Nürnberger Bier,
 12 Fl. Calmbacher Bier,
 15 Fl. Pilsener Bier,
 15 Fl. Feldschlösschen-
 Actien-Bier,
 15 Fl. Salon-Tafelbier,
 20 Fl. Tafelbier,
 20 Fl. Graetzer Bier,
 20 Fl. süß Mannheimer B.
 Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr.
 Sämtliche Biersorten auch in Orig-
 gebinden ab Brauerei Bahn-
 hof Breslau und Berlin.
 Bestellungen erbitten per Stadtpost.
 Das Gen.-Versandt-Bier-
 Dépôt in- u. ausländischer
 Biere von
M. Karfunkelstein & Co.
 Comptoir:
 Messergasse 36, Ecke der Schubbrücke.

Rauchern
 einer feinen Pfeife Tabak
 empfehle aus der Fabrik von
Friedrich Justus
 in Hamburg [2389]
 in Bleichbäsen,
 extrafeinen Drinoco,
 in 1/2, 1/4
 und
 1/8 Pfd.
 fein Siegel,
 fein Vortico,
 Louisiana,
 leichter Vortico und
 Wagstaff,
Leopold Buckausch,
 Tabak- und Cigarrenhandlung,
 Schmiedebrücke Nr. 17,
 Ecke Kupferstraße Nr. 7.

Ein Villa in Bad Obernitz,
 nächster Nähe der Sitten gelegen, sein einge-
 richtet, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen
 mit sämtlichem Mobiliar sofort zu verkaufen.
 (Ohne Vermittlung von Agenten.)
 Näheres beim Kaufm. A. Bartlog, Ober-
 straße Nr. 7. [2391]

Ein Landwirthschaft, 1 Meile von Treb-
 nitz, 20 Morgen Acker 1. Klasse, guten
 Gebäuden nebst 2 Obsthäusern, ist mit voller
 Einnahme zu verkaufen. Hypotheken fest. Die-
 selbe eignet sich besonders für einen Schmidt,
 da ein solcher in der Gegend bei 4 Dominien
 fehlt. Preis 3000 Thlr. Anzahlung nach Ueber-
 einkunft. Selbstkäufer erhalten nur Antwort
 unter L. K. poste restante Prausnitz i. Schl.
 [2396]

Ein am hiesigen Plage bedeutende, 30
 bis 40 pCt. Gewinn bringende Fa-
 brik, wo die Fabrikate feiner Mode unter-
 worfen sind, beabsichtigt in Berlin eine
 Zweigfabrik zu etabliren und zu diesem
 Behufe ist ein thätiger, womöglich stiller
 Associé mit einer baaren Einlage von
 4-5 Tausend erforderlich. Reflectanten
 erfahren hierüber Näheres unter L. K.
 u. Co. 150 franco poste rest. Breslau.

Zm Schlossgarten zu Gr. Strehlitz sind
 für diesen Herbst Ananas-Pflanzen zu bil-
 ligen Preisen abzugeben. [792]
 100 Stück Fruchtpflanzen,
 400 = Folgepflanzen,
 250 = Kindei.
 Sämtliche Pflanzen sind rein und kräftig.

Meubles-Verkauf.
 Nikolaistraße Nr. 74 ist ein Sopha, ein
 Spiegel mit Unterfaß und 6 Rohrstühle von
 Mahagoni und eine Bettstelle von Eichenholz
 bald zu verkaufen. [2378]

In Westpreußen, Ostpreußen, und
 der schönen Provinz Posen, weißt käuf-
 liche Güter jeder Größe und Art zu so-
 liden und vortheilhaftesten Kauf- und
 Zahlungs-Bedingungen, sowie vorzüg-
 lichen Hypotheken-Verhältnissen nach, u.
 ertheilt den Herrn Gutskäufern genaue
 und zuverlässige Auskunft der Land-
 wirth und Güter-Agent W. Stein zu
 Bialostok in der Ostbahn, im Aug. 68.

Ein Gasthaus mit Tanzsaal,
 alt bekanntes Geschäft, mit schönem Garten
 und gute Lage Breslau's ist bald zu verpach-
 ten bei Strauchmann, am Neumarkt 16.

Fahnen in Del gemalt, Wind und Wetter
 ausgefestigt haltbar:
 Norddeutsche Bundesflagge nach neuer-
 ster Verfassung, 8 Fuß röhrenförmig lang, 5
 Fuß breit.
 4 Fuß breit, 8 Fuß lang, Adler, Thlr. 4.
 Norddeutsche Bundesflaggen, schwarz,
 weiß, roth, worin schwarz und roth Woll-
 stoffe, 2 Thlr. 10 Sgr.
 Bonner Fahnenfabrik, J. Meyer in Bonn
 am Rhein. [2196]

Mein in Gröden bei Reichenbach sehr
 günstig gelegenes Haus Nr. 105 mit
 eingerichteter Kucherei (2 Oefen Steinbohlen-
 heizung), 7 Stuben, 5 Pferde Stallung und
 schönem großen Obstgarten, geeignet zum
 Bauplatz, ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Preis 2000 Thlr., Anzahlung 1000 Thlr.
 [763] Paul Wanzel.

Prima-Schweinefett
 empfangen wieder und verkaufen in Posten
 und ausgeeinzelt billigst: [2390]
Gebrüder Heck,
 Ohlau-Strasse Nr. 24/25.

Flügel und Pianino's
 bei J. Seiler, Kupferstraße Nr. 7.
Nur Herrenstraße Nr. 26.
Unter Garantie!
 Wasserhelles undverfälschtes Petroleum.
 Ligroine rauchfrei, billigt bei [2385]
D. Wurm,
 26! Herren-Strasse 26!

Für Maurermeister,
Bau-Unternehmer u.
 sind wegen Aufgabe des Lagers große Stud-
 vorräthe, als Console, Friese, Stäbe, Leisten,
 Dedengestirne, Rosetten, Kapitäl, Köpfe, Re-
 lief, Verzierungen u. c. billig zu verkaufen.
 Adressen nimmt Emil Herrmann, Berlin,
 Königsstraße Nr. 43, 1 Tr. franco entgegen.

Wasch-Pulver,
 eigenes Fabrikat, welches sich auszeichnet
 zum Waschen leinener und wollenen Sachen
 eignet, ohne dieselben im Geringsten anzugrei-
 fen, offerirt à Bad 1 1/2 Sgr., 12 Bad für 15
 Sgr. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

August Julius Reichel,
 Schmiedebrücke Nr. 57.

Savanna-Cigarren,
 pro mille 15 1/2, 18, 19 u. 20 Thlr.,
Savanna-Ausschnitt,
 in Originalkisten zu 500 Stück pro mille 13 Thlr.,
Prima-Ambalema-Cigarren
 pro mille 10, 11 u. 12 Thlr.,
Secunda-Ambalema,
 pro mille 8 Thlr.,
Java-Cigarren,
 pro mille 6 Thlr. [2405]
A. Gonschior, Weidenstraße
 Nr. 11.

Referscharfer
 von Nascos-Schmigel,
 sowie [1604]
schwedische Zündhölzer
 sind wieder vorrätig bei
C. Meyer,
 9! Albrechtsstraße 9!

Ein Mahag.-Stuhl-Flügel,
 englische Mechanik, wenig gebraucht, au-
 ter Ton, sowie prachtl. neue Pianino's
 stehen besonders billig zum Verkauf im
 Depot Alte Taschenstraße Nr. 11,
 erste Etage. [2396]

Ein gut erhaltener, leichter vierrädriger
Hand-Wagen
 wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt ent-
 gegen das L. Stangen'sche Annoncenbureau,
 Carlstr. 28. [1606]

Kupferstraße 18,
 Ecke der Schmiedebrücke.
Großes Lager
 von
Petroleum- u. Mäöl-
Lampen, Bade- und
Sig-Wannen, Water-
Closets und allen
Alexander Fickert,
 Klempner-Meister. [569]

Ein Paar englische gebrauchte Geschirre
 sind Zeichstr. 20 im Keller zu verkaufen.

Parfümerie-Gästchen
 von 2 1/2 Sgr. an, Flacons, Nähmaschinen u.
 reizende Gelegenheits- und Cotillon-
 Geschenke für Damen, in hundertfacher
 Auswahl bei [1264]

Piver & Co.,
 Ohlaustraße Nr. 14.

Gicht- u. Rheumatismusheife
 empfehlen à Stück 5 Sgr. und wollen sich
 Niederlags-Übernehmer melden im General
 Depot:

Hdlg. Eduard Gross
 in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Milchpacht.
 Auf den Dominien Logau und Schleiß-
 hausdorf wird zum baldigen Antritt ein
 Milchpächter gesucht. [789]
 Logau bei Lauban. Günther.

Engl. Patent-Wasch-
Krystall [1616]
 offerirt in vorzüglichster Qual. am billigsten
Hdlg. Eduard Gross,
 in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Zugochfen
 sind bei dem Gattwirth Leopold Hamburger
 in Cobrau D/S. stets vorrätig. [735]

Selben und Schwarzen
Senf
 zur Saat, empfiehlt:
Max Bartsch, Catharinenstr.
 Nr. 7. [2394]
 Eine Dame, welche die Erziehung ar-
 beiter Kinder sowohl praktisch wie theo-
 retisch zu leiten befähigt und mit guten
 Zeugnissen versehen ist, wird zu enga-
 giren gesucht. [2408]
 Offerten erbittet man unter M. # 49
 poste restante Breslau.

Zum 1. October sucht eine Dame in guten
 Empfehl. (Tochter eines Arztes) Stellung
 zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichti-
 gung der Kinder, oder auch selbstständigen
 Leitung eines Hausstandes, oder auch in ein-
 anstand. Geschäft. Hohes Geh. w. nicht be-
 ansprucht. Gefäll. Offerten werd. sub Chiffre
 H. R. poste restante Krojante W.-Pr. erbeten.

Eine Wirthschafterin
 jüdischer Religion, jedoch nur in gefesteterem
 Alter, wird zur Führung einer Haushaltung
 und zur gewissenhaften Erziehung von drei
 mütterlosen Mädchen zum sofortigen Antritt
 gesucht. Offerten beliebe man baldigst an
Julius Levi in Sirschberg i. Schles.
 einzureichen. [749]

Theater-
 Mitglieder aller Fächer erhalten sofort
 Engagement durch die Theater-Agentur von
 Th. Piorkowski, Breslau, Neufeststraße 4.

Ein junger Mann, welcher mit Veranlaß-
 gen und Berechnen von Bauwerken bewandert
 ist, findet sofort bei mir gegen einen recht
 guten Gehalt Beschäftigung. [2393]
 Delz, den 26. August 1868.
 Kaufmann, Maurermeister.

Für das Amt der Herrschaft Klein-
 Dels wird zum 1. October d. J. ein ge-
 wandter, untergeordneter Hilfsarbeiter für die
 Registratur und Polizei-Verwaltung gesucht.
 Gehalt, bei freier Station, 120 Thlr. jährlich.
 Schriftliche Meldungen, unter Beifügung der
 Zeugnisse, sind dem unterzeichneten Güter-
 Director einzuliefern. [785]
 Klein-Dels bei Ohlau, den 24. August 1868.
 v. Serentheil.

Ein junger Mann, der im Specerei- und
 Schnittwaaren-Geschäft bewandert, der
 Buchführung, Correspondenz und der poln.
 Sprache mächtig, sucht zum 15. Septbr. oder
 1. October d. J. anderweitiges Engagement.
 Auch würde er Stellung in einem Comptoir
 oder Fabrikgeschäft annehmen.
 Gefällige Offerten werden unter Chiffre
 J. S. 59 poste restante Gleiwitz erbeten.
 [3380]

Ein im Specerei- und Ledergeschäft routi-
 nierter Commis, der polnischen Sprache
 mächtig, noch activ und mit guten Zeugnissen
 versehen, sucht pr. 1. October anderweitige
 Stellung. Gefällige fr. Offerten werden unter
 Chiffre A. 58 an die Exped. der Breslauer
 Zeitung erbeten. [775]

Ein junger Mann, der durch vier Jahre in
 einem Kurz- und Galanterie-Waaren-Ges-
 chäft ein groses Verdict und die besten Zeu-
 gnisse aufzuweisen hat, sucht vom 1. October
 d. J. Stellung in einem bedeutenden Engros-
 Geschäft in Kurz- und Galanterie-Waaren
 als Reisender, Lager-Commis oder Ver-
 käufer. Franchise Offerten beliebe man an
 die Expedition der Breslauer Zeitung unter
 Chiffre S. R. 54 zu richten. [750]

Ein junger Mann, acht Jahre in der Land-
 wirthschaft als Beamter thätig, militär-
 frei, mit guten Attesten versehen, sucht von
 sogleich oder zum 1. October Stellung. Gef.
 fr. Anträge unter W. O. 52 übernimmt die
 Exped. der Bresl. Ztg. [736]

Für mein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft
 suche pr. 1. October d. J. einen mit dieser
 Branche vertrauten jungen Mann. Fr.-Offerten
 nebst Copie der Zeugnisse werden unter A. Z.
 63 Briefst. der Bresl. Ztg. entgegengenommen.

Ein junger Mann, Materialist, der auch im
 Getreidegeschäft Verdict hat, wünscht zur
 weiteren Ausbildung in einem größeren
 Comptoir gegen beschr. Honorar eine Stellung.
 Adressen werden unter A. S. 100 poste
 restante Thorn erbeten. [795]

Breslauer Börse vom 26 August 1868. Antliche Notirungen.

Inländische Fonds	Antliche Notirungen.
Preuss. Anl. 59 1/2	103 1/2 B.
do. Staatsanl. 4 1/2	96 B.
do. do. 4 1/2	96 B.
do. Anleihe 4 1/2	88 1/2 B.
St.-Schuldsch. 3 1/2	83 1/2 B.
Präm.-A. v. 55 3/4	120 B.
Bresl. St.-Obl. 4	—
do. do. 4 1/2	94 1/2 B.
Pos. Pf. (alte) 4	—
do. do. 3 1/2	—
do. (neue) 4	85 1/2 bz. G.
Schles. Pfdbr. 3 1/2	82 1/2 B.
do. Lit. A. 4	91 1/2 bz.
do. Rustical. 4	90 1/2 B.
do. Ffb. Lit. B. 4	—
do. do. 3 1/2	—
do. Lit. C. 4	91 B.
do. Rentenb. 4	90 1/2 bz.
Posener do. 4	98 1/2 B.
S. Prov.-Hilfsk. 4	82 bz.
Freibrg. Prior. 4	85 1/2 B.
do. do. 4	80 B.
Obrschl. Prior. 3 1/2	77 1/2 B.
do. do. 4	85 1/2 B.
do. do. 4	82 1/2 B.
do. do. 4	91 1/2 B.

Die Börse war geschäftlos, nur Coseler, welche zu gestrigem Course anfragen,
 schliessen 2 pCt. über den Anfangs-Cours. Fonds unverändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Grab, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Karl Ruß' Frauenbücher!
 Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben.
 Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten. Octav. Elegant in illustrirten
 Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.
Rathgeber auf dem Wochenmarkt. Eine Ergänzung zu jedem
 Kochbuche. Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.
Waarenkunde für die Frauenwelt. Erster Theil: Nahrungsg-
 und Genussmittel. Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.
 Selbst erfahrene Hausfrauen werden in diesen reichhaltigen Büchern eine Quelle
 von anziehend vorgetragenen, unterhaltenden Belehrungen finden über die Erzeugnisse
 der Natur bis zu den kunstvollsten Schöpfungen der Fabrik-Industrie, welche zugleich
 bedeutende Vortheile für die Pösis sichern.

Vierte Auction.
 Die diesjährige Auction
syronsfähiger, französischer Merino-
Vollblut-Böde und französischer Merino-Halbblut-Böde
 findet am 30. September d. J. Nachmittag 1 Uhr statt.
 Alles Nähere befragen die Verzeichnisse, die auf Verlangen franco versendet werden.
 Domaine Allenstein bei Allenstein, Ost-Preußen.
 Patzig, königlicher Oberamtmann.

Rönlgl. Militär, Sportsmen, Defonomen,
Fuhrwerksbesitzer
 und überhaupt alle Pferde-Inhaber ist das concentrirte, meliorirte
Restitutions-Fluid für Pferde
 das zuverlässigste und erprobteste Fabrikat, um dieses eble und nützliche Hausthier vor vielen
 Uebeln, als: Erschöpfung, Schwäche, Steifheit der Glieder zu bewahren und bereits
 eingetretene Beschwerden dieser Art schnell und gründlich zu beseitigen, sowie dasselbe selbst
 bei angestrengter Arbeit bis ins höchste Alter, ungeschwächt, muthig, ausdauernd und
 bei voller Keimkraft zu erhalten, wie dies durch rühmende Begutachtungen thierärztlicher
 Autoritäten erwiesen ist. Orig.-Kisten von 12 Flaschen 6 Thlr., halbe Orig.-Kisten von
 6 Fl. 3 Thlr., excl. Emballage, einzelne Flaschen 20 Sgr., empfohlen durch den
General-Debit: Handlung Eduard Gross
 in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Den Herren Landwirthen offerirt unter Garantie des Gehalts:
Superphosphat (aus Knochenkohle), 3 1/2 % Stickstoff, 16—
 18 % lösl. Phosphor.
 Baker-Guan-Superphosphat, mit 20—21 % lösl. Phosphorsäure,
 Ammonial-Superphosphat I., mit 8 % Stickstoff, 12 % lösl. Phosphorsäure,
 Ammonial-Superphosphat II., mit 4 % Stickstoff, 16 % lösl. Phosphorsäure,
 Wiesenbänger (Ammonial-Phosphat mit Kali) zu Fabrikpreisen. [1569]
 Eduard Sperling, Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1.

Engagements suchende Damen
 resp. Gesellschafterinnen, Gouvernanten,
 Stadt- und Land - Wirthschafterinnen,
 Directrices und Verkäuferinnen etc.
 können durch das Placirungs-Comptoir von
Joh. Aug. Götsch in Berlin,
 Rosenthalersstrasse 2, jederzeit passende
 Stellen erhalten. [688]

Ein Ober-Inspector für Pommeren findet
 pro 1. Oct. oder Martini d. J. Stellung
 mit 1000 Thlr. in Gold Gehalt, 2 1/2 pCt. Tan-
 tieme und freie Station gegen Einblendung der
 Zeugnisse-Copien, desgl. 2 Inspectoren mit
 250—300 Thlr. Salair für die Prov. Sachsen
 durch C. A. Hofmann, Halle a. S., Al. Ulrich-
 straße 26. [790]

Ein Werkmeister für eine Cigarrenfabrik
 wird gesucht. Gef. Adressen werden unter
 B. H. 24 poste rest. Breslau erbeten. [2411]

Ein brauchb. Uhrmachergeh.
 findet dauernde Beschäftigung bei [1595]
 E. Klebert, Uhrmacher in Brieg.

Ein pract. Destillateur,
 noch activ, sucht pr. 1. October Stellung.
 Franchise Offerten werden erbeten sub S. S.
 poste restante Beuthen OS. [2348]

Ich suche zum baldigen Antritt einen ge-
 wandten, zuverlässig ausgebildeten
verheiratheten Kutscher
 (Cavallerist). Persönliche Vorstellung bedingt.
 Kleutich, E. Gnadenfrei i. S.
 [730] Theodor Scholz.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Nieder
 von
Conrad von Brüttwik-Gastrow.
 gr. 8. Eleg. broch. Preis 1 1/2 Thlr.
 Das Bremer Sonntagsblatt be-
 grüßte diese „Nieder“ als eine der
 bedeutendsten Erscheinungen der jüngsten
 Zeit, die dem Verfasser einen Platz unter
 unseren hervorragenden Lyrikern erwirbt.

Ein Conditior-Gehilfe, der in Backwaaren
 und Maschinenarbeit bewandert ist, kann
 sich melden Neue Graupenstraße 8, 3 Tr.

Sehr viel Bodenraum, 1 Stube, 1 Küche,
 1 Alkove, ist zu vermieten. Das Nä-
 here Schmiedebrücke 43, 1 Treppe. [2340]

Ein zweifelhafte möblirtes Vorderzimmer
 ist Graupenstraße 10, nahe der Börse,
 1. Etage links zu vermieten. [2398]

Blücherplatz Nr. 5 [2374]
 ist die erste Etage von Otern ab als Geschäfts-
 Local zu vermieten. Näheres daselbst.

25. u. 26. August Ab. 10 U. Mg. 6 U. Nm. 2 U.
 Luftdruck bei 0° 333° 11 333° 91 334° 58
 Luftwärme + 12,5 + 11,3 + 14,2
 Taupunkt + 12,3 + 10,4 + 7,4
 Dunstfättigung 99pCt. 93pCt. 57pCt.
 Wind W 2 NW 1 NW 1
 Wetter Regen Regen trübe
 Wärme der Ober + 12,3

Notirungen der von der Handels-
 kammer ernannten Commission
 zur Feststellung der Marktpreise
 von

Raps und Rübsen.
 Pro 150 Pfd. Brutto in Silber:
 Raps 176 170 160
 Winter-Rübsen 166 162 158
 Sommer-Rübsen — — —
 Dotter — — —

Kündigungspreise
 für den 27. August.
 Roggen 51 Thlr., Weizen 68,
 Gerste 53 1/2, Hafer 48, Raps 82,
 Rübel 9 1/2, Spiritus 19 1/2.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus
 pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
 19 1/2 R. 19 1/2 G.

Die Börsen-Commission